Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags als Morgenausgabe. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 5,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin bestellt man bei den Zeitungsspeditionen und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.

Fernsprecher: { Schriftleitung: Amt Lützow 2304 / Geschäftsstelle: Amt Lützow 2348

Postscheckkonto: Berlin 25432.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigenbüros zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene nichtgesetzte und von Mark 1,50 für die viergespaltene Nahrtsmarkzeile entgegen. Zusendungen für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 119. [56. Jahrgang.] Dienstag den 1. Mai 1917. Erste Ausgabe. [56. Jahrgang.] Nr. 119.

Berlin, den 30. April.

Der Krieg.

Vom westlichen Schauplatze.

Der Zusammenbruch der dritten englischen Arrasoffensive.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters W. Scheuermann.)

Hauptquartier West, am 29. April. An einem einzigen Vormittage hat sich das gestrige Schicksal der neu ins Feuer gegen die deutsche Frontmauer geworfenen englischen Armee erfüllt. Früh um 5 Uhr 30 Minuten setzte ein 30 km langes Trommelfeuer ohnegleichen ein. In wenigen Minuten mußte es alles zerkämpfen, aber es dauerte etwa eine Stunde, bis die englischen Sturmmassen vorbrachen. Sie überrannten einige zerfetzte Vorstellungen und prallten dann gegen unsere Reserven. In Nahkämpfen, in Gegenstößen, im Ringen Mann gegen Mann entschied auch diesmal die Ueberlegenheit des deutschen Frontsoldaten diese Schlacht gegen die Ueberzahl. Um Mittag war der heiße Streit entschieden, die englische Riesenlage vollendet. Es war ein Vormittag des Heldentums, das zu schildern und zu begreifen Jahre nicht ausreichen werden. Der englische Zusammenbruch war so vollkommen, daß das Aufgebot der neu herangeführten Divisionen nur noch zu örtlichen Kämpfen ausgenutzt werden konnte. So machten die Engländer örtliche Vorstöße bei Oppy, wo noch Ringen im Gange sind, und bei Loos und Monchy, wo sie bald abgewiesen wurden. Am Nordflügel der Angriffsfront haben die Engländer, bei dem südlich von Wytschaete gelegenen Ploegsteertwäldchen nach kräftiger Artillerievorbereitung giftige Gase erfolglos abgeblasen. Nördlich von St. Quentin versuchte der Feind nach gesteigerter Artilleriebeschießung in mehreren lichten Wellen sich vorzuarbeiten, wurde aber glatt abgewiesen. Unter Verwendung von Flammenwerfern wollten die Franzosen unsere unerschütterlichen Vorstellungen bei Brahe überrennen und gewinnen. Unser Gegenstoß fegte sie wieder zurück. Angriffsversuche gegen den Brimont erstickten in unserem Abwehrfeuer.

Alle Truppen, die in diesen schweren Kämpfen stehen oder aus ihnen kommen, bekunden einen Geist von Kampfesfreude und Siegesgewißheit, der sich oft in einer fast wunderbar anmutenden Laune äußert. Das fällt auch ihnen selber, Mannschaften wie Offizieren, auf, und sie sagen es ungefragt, daß dieser Kampf ein ander Ding ist als das Ringen an der Somme, aber einen genauen Grund können sie nicht angeben . . . Von Mannschaften hört man oft: „Wenn wir auch große Verluste haben, so sehen wir doch mit eigenen Augen, daß das nichts ist gegen das, was der Feind liegen läßt, von dem sich ganze Divisionen an einem Angriffsvormittag verbluten", oder sie sagen: „Das merkt doch jetzt jeder, die schaffen es nicht, aber wir schaffen es." Viele Gründe wirken zu diesem herrlichen Aufschwunge zusammen: die augenfällige Ueberlegenheit unserer Flieger, die die tapferen englischen Gegner täglich reihenweise zur Strecke bringen und die vorsichtigeren Franzosen hindern, die Linie zu überfliegen, die dadurch verursachte geringere Treffsicherheit der feindlichen Artillerie gegen unsere Stellungen. Dann liegt auch die bewegliche Kampfesart, die immer rechtzeitig Gelegenheit gibt, sich im Gegenstoße auf den Feind zu stürzen, dem deutschen Krieger viel mehr in seiner Art als die starre Grabenverteidigung. Nur ein Schatten trübt die Laune: die Nachrichten von den Streitsegern in der Heimat. Kommt die Rede darauf, dann ballen sich Fäuste und man hört Worte wie: „Mit dem Feind von hinten, der uns in den Rücken fallen wollte, kommt die Abrechnung, wenn wir heimkehren." (M.b.)

Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 29. April. Amtlicher Heeresbericht.

Irakfront: Feindliche Kavallerieregimenter, die gegen unsere Truppen auf dem rechten Euphratufer vorgingen, wurden durch unser Feuer zurückgetrieben. Am 28. April schoß Hauptmann Schutz im Luftkampf sein achtes Flugzeug ab. Es war ein englisches Bivrpoolflugzeug, das hinter unseren Linien abstürzte. Der feindliche Flugzeugführer fiel verwundet in unsere Gefangenschaft.

Kaukasusfront: Außer Patrouillenunternehmungen herrschte an der Front Ruhe.

Sinaifront: Am 27. April griffen die Engländer einen Teil unserer an der Ost stehenden Vorposten an. Nachdem unserseits eine Kompagnie Infanterie zur Verstärkung eingesetzt war, wurde der Feind im Gegenangriff zurückgeworfen. Er ließ 15 Tote auf dem Gefechtsfelde liegen.

An den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Englische Bekenntnisse zum U-Boot-Krieg.

Gegenüber dem Versuche der englischen Regierung, die Erfolge der Seesperre zu verkleinern, verdienen folgende Ausführungen der Schiffahrts-Beilage des „Journal of Commerce" vom 19. April 1917 Beachtung. Das Blatt schreibt:

„Für eine Zeitlang hat der Eintritt Amerikas in den Krieg die Aufmerksamkeit von dem Schiffahrtsproblem, wie es sich aus den verfügbaren Unterseebootstatistiken ergibt, abgelenkt. Aber es sollte nicht vergessen werden, daß trotz der Beschlagnahme der in den Häfen der Vereinigten Staaten internierten deutschen Schiffe und der Hilfe für den Tonnagezustand, welcher sich hieraus und aus dem amerikanischen Schiffsbauprogramm ergibt, der eigentliche Kernpunkt der Situation immer noch der uneingeschränkte Krieg ist, welchen der Feind mit Hilfe seiner U-Boote gegen die Schiffahrt der Welt führt . . .

Der Zoll, welcher Woche für Woche von der Weltschiffahrt erhoben wird, ist auf derselben Höhe geblieben wie vor einem Monat, und er stellt Verluste dar, welche, wenn sie lange andauern, sicherlich eine ernste Unannehmlichkeiten, wenn nicht katastrophale Gefahr bereiten können."

Im Anschluß an die Mitteilung einiger englischer Blätter, daß ein aus Deutschland zurückkehrender Neutraler erklärt habe, daß die Anzahl der deutschen Unterseeboote gering sei, schreibt das Blatt:

„Wir bitten unsere Leser mit allem uns zur Verfügung stehenden Ernste, solchen Berichten nicht die geringste Bedeutung zuzumessen. Die Zahl der Unterseeboote, welche dem Feinde zur Verfügung stehen, geht uns wirklich keinen Deut an; worauf es ankommt, ist die Tatsache, daß die Unterseeboote Schiffe und Schiffe und nochmals Schiffe versenken."

Indem das Blatt die bekannten Mahnrufe an die englische Bevölkerung, den Ernst der Situation einzusehen, wiederholt, erklärt es, daß nur nach Beseitigung der Unterseebootgefahr Deutschland und der preußische Militarismus als besiegt angesehen werden können.

Die amerikanischen Holzschiffe und der U-Boottrieg.

Zu den effektvollen Aufschneidereien, die die Ententepresse an das Eintreten der Vereinigten Staaten von Amerika in den Krieg knüpfte, gehörte auch die Geschichte von den 3 Millionen Tonnen amerikanischer Holzschiffe, die eine Brücke zwischen England und der Union bilden würden. Zum Leide unserer Feinde kann gesagt werden, daß sich diese kühne Idee sehr bald als eine der vielen verfrühten Hoffnungen erwiesen hat. Die große Masse des englischen Publikums, die nichts von den Einzelheiten dieser Frage versteht, hat sich eine Zeitlang an die neue Hoffnung zur Bekämpfung der Wirkungen unserer Seesperre klammern dürfen, aber das Liverpooler Schiffahrtsblatt, „The Journal of Commerce", macht in Ausführungen vom 19. April 1917 einen großen Strich durch diese auf die Zukunft abgeschossene Rechnung.

„Obschon wir keinen Zweifel daran hegen," so schreibt das Blatt, „daß unsere amerikanischen Vettern für uns große Dinge tun können und tun wollen, so wäre es unverständig, unmittelbare Hilfe von einem neuen Schiffsbauprogramm dieser Art zu erwarten." Die angekündigten 3 Millionen Tonnen bedeuteten schon für England eine große Ziffer, während doch die Vereinigten Staaten die Produktionsfähigkeit Englands an Schiffen niemals erreicht hätten. Selbst wenn die Schiffe aus Stahl gebaut würden und nicht aus Holz, sei das Vorgehen Amerikas „überaus ehrgeizig". Zwar gäbe es in den Vereinigten Staaten viel Holz, auch habe der amerikanische Holzschiffbau niemals ganz aufgehört, aber selbst in früheren Zeiten sei er recht unbedeutend gewesen. Wenn man ihn jetzt so gewaltig ausbrechen wolle, so brauche man vor allen Dingen Arbeitskräfte, die im Bau von Stahlschiffen geübten Arbeitskräfte wären jedoch hierfür nicht verwendbar und könnten sich zumindest nicht sogleich für den Holzschiffbau umstellen. Die Schiffswerften seien ebenfalls in den Vereinigten Staaten für den Bau von Stahlschiffen eingerichtet und müßten in maschinellen Hinsicht völlig umgewandelt werden, wenn man jetzt plötzlich Holzschiffe bauen wolle. Das Blatt schließt seine Betrachtung:

„Alles in allem genommen dürfen wir also von dem edelmütigen Angebot von drüben, uns mit 3 Millionen Tonnen Schiffen zu versorgen, keinen baldigen Erfolg erwarten. Da es uns verpflichten ist, so wird es ohne Zweifel auch angeführt werden, aber es muß einige Zeit bis zur Verwirklichung vergehen. Unglücklicherweise aber ist die Gegenwart der kritische Augenblick, und wir möchten nochmals sagen, daß es unvernünftig wäre, auf die Möglichkeit, daß diese Holzschiffe erheblichere Mengen von Vorräten in unser Land bringen, zu viel Gewicht zu legen."

So wird wieder einmal eine englische Hoffnung zuschanden.

Französische Besorgnisse über den U-Boottrieg.

Bern, 29. April. Zur U-Bootsfrage und besonders aus Anlaß der letzten englischen Wochenstatistik über die neuen Schiffsverluste geben mehrere französische Blätter ihrer Beunruhigung über die steigenden Erfolge des U-Boottriegs Ausdruck.

„Heure" schreibt, die letzten Ziffern seien mehrals beunruhigend. Man müsse die englische Offenheit bewundern, es sei aber nunmehr bewiesen, daß die kürzlich Maßnahmen ergriffen werden müßten. Der U-Boottrieg werde wohl zur Folge haben, daß man in England und in Frankreich neue Einschränkungen einführen müsse. Die Vereinigten Staaten könnten allerdings Hilfe leisten, aber auch hier werde zu viel Zeit mit Reden verloren. Die Lage verlange den Kampf ums Messer gegen die U-Boote.

„Figaro" erklärt, die Statistiken zeigten, daß die U-Bootstätigkeit sich verschärft habe. Hoffentlich seien die letztgemeldeten englischen Ziffern eine Ausnahme, die nie mehr erreicht würde.

„Gaulois", der gleichfalls auf die Zunahme der Versenkungen hinweist, gibt zu, daß diese in England und in Frankreich eine Bewegung ausgelöst hätte, zumal da es sich nicht nur um die Gesamtzahl der versenkten Schiffe handle, sondern da besonders Schiffe mit über 1600 Tonnengehalt getroffen worden seien. Es könne künftig nicht mehr bestritten werden, daß die Versenkungen die Zahl der in Bau befindlichen Schiffe bedeutend übersteigen. Es sei unmöglich, das Gleichgewicht wieder herzustellen, doch solle man mindestens die Verluste durch Verdoppelung der Bautätigkeit auf den Werften einigermaßen auszugleichen versuchen. Man dürfe sich nicht in trügerischer Sicherheit wiegen, indem man immer wiederhole, man habe dank der amerikanischen Hilfe nichts mehr zu befürchten, denn Amerika brauche Zeit, um die Schiffe zu bauen und auszurüsten. Teuerung und schärfste Rationierung würden die unvermeidlichen Folgen des verschärften U-Boottriegs sein. „Gaulois" fordert schon jetzt die Regierung auf, gegen die Preistreiberei unnachsichtig vorzugehen.

„Friedensbund und Kriegsbereitschaft".

Wien, 29. April. In einem „Friedensbund und Kriegsbereitschaft" betitelten Artikel im „Fremdenblatt" heißt es:

Die Entente, die an der Westfront in diesen Tagen ihre Heere verblutet sieht, die Entente, an deren Toren der Unterseeboote wild erschreckender Deutschkeit klopft, schiebt dem Bekenntnisse der Vierbundmächte zum Frieden das Gefühl der Schwäche unter. „Wir wollen," sagt das Fremdenblatt", „den Frieden nicht, weil wir uns am Rande eines Abgrunds fühlen. Wir wollen ihn, weil wir nicht wollen, daß die gesamte Menschheit sich verblute. Wir blicken frei gegen, daß unsere militärische Lage im Norden und Südosten wie im Südwesten nie besser war. Die Schulung der Truppen wurde intensiv betrieben. Zahlreiches Kriegsmaterial ist aufgehäuft, Reserven an allen Kriegserfordernissen sind angesammelt, so daß wir jedem Ereignis feindlicherseits nicht nur die Stirn bieten können, sondern auch jederzeit in der Lage sind, selbst zu aktiven Kriegshandlungen zu schreiten, wenn hierdurch der Friede rascher herangeführt werden kann. Daß diese militärische Lage erreicht werden konnte, danken wir, wie wir schon in unserer Antwort an die Sozialdemokratie aussprachen, neben dem Heldenmut der Truppen dem stillen Opfermut der Bevölkerung und Leistungsfähigkeit der Industrie. Durch die gleichmäßige Verteilung der Vorräte sowie die wertvollen Ergebnisse der staatlichen Ernährungspolitik sind wir vor der Ernte aus wirtschaftlichen Gründen nicht zu vorzeitiger für uns ungünstiger Beendigung des Krieges gezwungen und werden es noch der Ernte naturgemäß noch viel weniger sein. Angesichts der heutigen Situation, die für die Monarchie als durchaus konsolidiert bezeichnet werden kann, dürfen wir voll Stolz und im Bewußtsein unserer ungeschwächten Kraft sagen, daß wir dem Frieden entgegensehen, daß wir aber den Krieg fortführen bereit sind, wenn unsere Feinde die ihnen entgegengestreckte Hand zurückweisen. Wir wollen den Frieden, aber wir haben ihn nicht nötiger als unsere Gegner. Ihre Wunden sind schwerer, ihre Zukunft ist ungewisser.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, den 30. April 1917. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach dem Scheitern des großen Angriffs am 28. April unternahmen gestern die Engländer nur Einzelangriffe gegen Oppy, nördlich der Straße von Douai nach Arras. In viermaligem Ansturm gegen den heiß umstrittenen Ort erschöpften sie ihre Kräfte. Das Dorf blieb in unserer Hand.

Auf beiden Scarpenufern hielt die starke Kampftätigkeit der Artillerie an.

Vorsichtige Schätzung beziffert den Verlust der Engländer am 28. April auf über 6000 Mann, die in und vor unseren Stellungen gefallen sind; außerdem sind über 1000 Gefangene und 40 Maschinengewehre durch unsere Truppen eingebracht, 10 Panzerkraftwagen zerstört worden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Gewaltsame Erkundungen der Franzosen suchten gestern morgen den Erfolg des französischen Zerstörungsfeuers gegen unsere Stellungen bei Berry au Bac, am Brimont und nördlich von Reims festzustellen; unsere Grabenbesatzungen wiesen die Vorstöße ab.

Seit Mittag hat sich mit wenigen Pausen der Feuerkampf von Soissons bis zur Suippes wieder gesteigert. Er erreichte in den Abendstunden größte Heftigkeit, hielt in wechselnder Kraft während der Nacht an und wuchs bei Tagesgrauen zu stärkster Wirkung.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Wesentliches.

Am 28. April haben unsere westlichen Gegner elf, am 29. April 23 Flugzeuge verloren, außerdem drei Fesselballone.

Flieger und Flugabwehrkanonen teilen sich in das Ergebnis.

Rittmeister Freiherr von Richthofen blieb zum 48., 49., 50., 51. und 52. Male Sieger im Luftkampf, der seiner Jagdstaffel angehörende Leutnant Wolff schoß den 22. bis 26. Gegner ab.

Aufklärungsstreifen und Flüge zum Bombenabwurf führten unsere Flieger tief in das englische Frankreich zwischen Somme und Meer, vor der Aisnefront bis über die Marne nach Süden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Zwischen Prespasee und Cerna lebhafte Artillerietätigkeit.

2 englische Flieger wurden bei Rückkehr eines unserer Kampfgeschwader von erfolgreichem Luftangriff gegen Lager und Bahnstrecken im Cernabogen zum Absturz gebracht.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Staatssekretär Helfferich über den U-Boottrieg.

Wir geben nachstehend die bereits in kurzem Auszug mitgeteilte Rede des Staatssekretärs Dr. Helfferich über die wirtschaftlichen Wirkungen des U-Boottriegs im Hauptausschuß des Reichstags vom 28. April im Wortlaut wieder, abgesehen von denjenigen Teilen, die vertrauliche Ausführungen enthielten.

„In der gestrigen Sitzung hat ein Abgeordneter mit Recht hervorgehoben, daß man technisch und wirtschaftlich in der Verausschlagung der Wirkungen des U-Boottriegs vorsichtig gewesen sei. Technisch liegt die Vorsicht in der Beurteilung des Erfolges klar zutage: Die Versenkungen sind im ersten Monat um mehr als ein Viertel, im zweiten um fast die Hälfte über die bei Beginn des Krieges hinausgegangen, und auch für den laufenden Monat haben wir ein Recht auf die besten Erwartungen. Der technische Erfolg garantiert den wirtschaftlichen Erfolg mit mahnen mathematischer Sicherheit. Freilich läßt sich der wirtschaftliche Erfolg zahlenmäßig nicht so leicht feststellen und in einer einzigen großen Ziffer zusammenfassen wie die technische Wirkung in der Tonnenzahl der Versenkungen. Die wirtschaftlichen Wirkungen des U-Boottriegs äußern sich auf einem vielgestaltigen Gebiet, dessen Unübersichtlichkeit der Feind noch künstlich durch – ich möchte sagen: statistische Rauchentwicklung — zu erhöhen trachtet.

Die englische Statistik ist heute fast am interessantesten durch das, was sie weise verschweigt: Der Staatssekretär des Reichsmarineamts hat gestern schon darauf hingewiesen, wie rasch der Stolz der britischen Öffentlichkeit verblaßt ist. Die Engländer unterschätzen heute ihrer Öffentlichkeit unsere Berichte über unsere U-Bootserfolge und unsere Mitteilungen über unsere U-Bootverluste, die wir ja nicht, den versenkten Schiffsraum bekannt zu geben, sondern mystifizieren das englische Publikum mit einer Schiffsstatistik, die in der englischen Presse selbst allgemeines Aergernis erregt. Die englische Regierung läßt ihre Leute ruhig an die Phantasien glauben, daß statt der sechs versenkten U-Boote deren hundert auf dem Meeresgrunde liegen. Sie entzieht der Welt weiter vor, wie sich die Tonnage des Ein- und Ausgangs der Seeschiffe in britischen Häfen seit dem Beginn des uneingeschränkten U-Boottriegs gestaltet hat. Vor allem unterdrückt die englische Regierung seit Februar auf das strengste alle Zahlen, die auf die Lage des Getreidemarktes ein Licht werfen könnten. Bei der Kohlenausfuhr werden die Angaben über die Bestimmungsländer unterdrückt. Die monatliche Handelspolitik, die sonst mit anerkennenswerter Promptheit stets etwa bereits am 10. des folgenden Monats veröffentlicht wurde, ist schon für den Februar verspätet und lückenhaft ausgegeben worden, für den März ist sie bis heute noch nicht erschienen. Es ist bedauerlich, daß uns durch diese plötzliche Zurückhaltung das Urteil über die wirtschaftliche Wirkung des U-Boottriegs erschwert wird; aber die Sache hat auch ihre erfreuliche Seite: es ist nicht anzunehmen, daß England plötzlich schweigsam wird, um seine Stärke zu verbergen.

Im übrigen: was sichtbar bleibt, genügt, um uns ein Bild zu geben.

Ich beginne mit dem Frachtraum. Sie wissen, daß in den ersten beiden Monaten des uneingeschränkten U-Boottriegs mehr als 1 600 000 Tonnen versenkt worden sind, wovon wohl erheblich mehr als 1 Millionen Tonnen auf die englische Flagge entfallen.

Die Schätzungen über die heute noch verfügbare englische Handelstonnage gehen auseinander; aber einerlei, ob man höher oder niedriger schätzt, ein Verlust von mehr als 1 Million Tonnen in zwei Monaten ist für England nur kurze Zeit erträglich. Ein auch nur annähernder Ersatz durch Neubauten ist ausgeschlossen. Im Jahre 1914 hat England durch Neubau einen Zuwachs von 1 600 000 Tonnen gehabt; 1915 waren es noch 650 000 Tonnen, 1916 nur noch 580 000 Tonnen, trotz aller Anstrengungen. Dabei wurde der normale Abgang der englischen Handelsflotte in Friedenszeiten allein auf 700 000 bis 800 000 Tonnen geschätzt. Durch ein Forcieren der Neubautätigkeit das Verhängnis aufhalten zu wollen, ist ein aussichtsloses Beginnen. Der Versuch, die neutrale Tonnage wieder durch Zuckerbrot und Peitsche in den britischen Dienst zu zwingen, mag zum Schaden der Neutralen hier und dort Erfolg haben; aber auch hier sind in dem Interesse der Neutralen an der Erhaltung einer eigenen Flotte für die Friedenszeit enge Grenzen gezogen. Noch im Januar d. J. kamen rund 30 % des in britischen Häfen eingehenden Schiffsraums auf fremde Flaggen. Ich habe Schätzungen gehört, die für die Abschreckung der neutralen Tonnage auf 80 % kommen; wenn davon nur 50 % richtig sind, ist das eine Verminderung des britischen Schiffsverkehrs um rund ein Sechstel. Zusammen mit den Versenkungen hat die Abschreckung die Ankünfte in den britischen Häfen gering gerechnet bereits um ein Viertel, wahrscheinlich sogar um ein Drittel gegenüber dem Januar eingeschränkt. Die Ankünfte betrugen im Januar noch 2,2 Millionen Nettotonnen. Ich ergänze die jeweilige englische Statistik dahin, daß im März die Ankünfte nur noch 1,5 bis 1,6 Millionen Nettotonnen betragen haben und überlasse es Mr. Carson, mich zu dementieren. Die 1,5 bis 1,6 Millionen bedeuten gegenüber dem durchschnittlichen Eingang der Friedenszeit mit 4,2 Millionen nicht mehr ganz 40 %. Diese schmale Rate wird sich progressiv weiter vermindern. Lloyd George hat zu Anfang des Krieges auf die letzte Milliarde gesetzt. Das sind vergangene Zeiten. Dann hat er auf die Munition seine Pläne gebaut. England hat auf diesem Gebiet, unterstützt von Amerika, Außerordentliches geleistet. Aber die Sorgen um die Munition sind heute, seitdem mit diesen gewaltigen Mitteln nicht zu zwingen vermag. Jetzt, in seiner Begründung des amerikanischen Bundesgesetzes, hat Lloyd George ausgeführt: Schiffe, Schiffe und noch einmal Schiffe! Und dieses mal wird er recht behalten: An den Schiffen wird sich das Schicksal des britischen Weltreichs entscheiden.

Auch die Amerikaner haben begriffen. Sie wollen 1000 holzerne 3000 Tonnenschiffe bauen. Aber bis diese in Aktion treten können, werden sie, das hoffe ich zuversichtlich, nichts mehr zu retten haben.

Ich schöpfe diese Zuversicht aus den Anzeichen, die bisher trotzder englischen Verdunkelungsgefahr sichtbar geworden sind.

Nehmen wir den britischen Gesamthandel: Die Zahlen für den März fehlen noch; aber auch der Februar sagt bereits genug.

Die britische Einfuhr betrug im Januar d. J. 90 Millionen Ltr., im Februar nur noch 70 Millionen Ltr., die Ausfuhr ist von 46 auf 37 Millionen Ltr. gesunken — in Ein- und Ausfuhr ein Rückgang von mehr als 20 % im ersten Monat des U-Bootkrieges. Dabei hat sich die Steigerung aller Preise seit dem Beginn des U-Bootkrieges in verschärftem Tempo fortgesetzt, sodaß man den Rückgang der Einführmengen von einem Monat auf den andern mit 25 % wohl nicht zu hoch veranschlagt. Die Ziffern der Ein- und Ausfuhr bestätigen also meine Annahme des Rückganges der Tonnage des Seeverkehrs der britischen Häfen.

Die britische Regierung hat mit brutalen Mitteln, mit rigorosen Einfuhrverboten für alle minder wichtigen Dinge, versucht, die Schmälerung der Zufuhr von den lebenswichtigen Einfuhrgütern fernzuhalten. Der Versuch kann nur unvollständig gelingen.

Im Jahre 1916 kamen von einer Gesamteinfuhrmenge von 42 Millionen Tonnen allein auf die drei wichtigen Warengruppen Nahrungs- und Genußmittel, Holz und Eisenerz rund 31 Millionen Tonnen, auf alle übrigen Waren nur 11 Millionen. Darunter sind kriegswichtige Dinge wie andere Erze und Metalle, Petroleum, Baumwolle und Wolle, Kautschuk nur 11 Millionen Tonnen, also nur rund ein Viertel. Ein Rückgang der Einfuhrmenge um ein Viertel, wie ihn der erste Monat des uneingeschränkten U-Bootkrieges brachte, muß also auch die für die Kriegführung und das Leben unentbehrlichen Dinge treffen.

Der Rückgang der Einfuhren im Februar 1917 gegenüber dem Februar 1916 betrugt:

bei Wolle 17 %, bei Baumwolle 27 %, Flachs 38 %, Hanf 48 %, Jute 74 %, bei Wollstoffen 83 %;

bei Kupfer und Kupfererz 49 %, bei Eisen und Stahl 59 %;

über die Einfuhr von Eisenerz werde ich genauere Zahlen mitteilen;

bei Kaffee 66 %, bei Tee 41 %;

bei Rohzucker 10 %, raffiniertem Zucker 90 %;

bei Rindfleisch 17 %, bei Butter 21 %, bei Schmalz 21 %, bei Speck 42 %.

Nennenswerte Steigerungen weisen nur auf: Leder, Häute, Kautschuk, Zinn.

Ueber die Warengruppe, die uns am meisten interessiert, über die verschiedenen Getreidearten, sind vom Februar an Mengenzahlen nicht mehr veröffentlicht worden.

Die hohe Gegenüberstellung zweier Vergleichsmomente gibt natürlich kein vollständiges Bild. Man muß sich vergegenwärtigen, daß der unbeschränkte U-Bootkrieg bei seinem Beginn in England nicht mehr eine normale, sondern eine durch zweieinhalb Kriegsjahre bereits stark geschwächte Wirtschaftswerfassung traf. Ein richtiges Urteil ist also nur möglich, wenn man die Gesamtentwicklung der Einfuhr während des Krieges mit berücksichtigt.

Ich will nur die allerwichtigsten Waren heranholen.

Beim Getreide hat England bisher seine Position noch am besten behauptet:

Die Einfuhr betrug im Jahre 1913 7,4 Millionen Tonnen.
" " 1916 6,9 "
im Januar 1913 689 000 To., im Februar 1913 658 000 To.
" " 1916 526 000 " " " 1916 404 000 "
" " 1917 512 000 " " " 1917 508 000 "

Gegenüber dem Friedensjahr 1913 zeigen immerhin auch hier die Monate Januar und Februar eine nicht unbeträchtliche Abnahme, wenn auch die Einfuhr speziell im Februar 1917 größer war als im gleichen Monat 1916.

Holzeinfuhr im Jahre 1913 10,1 Millionen Loads
" " 1916 5,9 "
im Februar 1913 . . . . . 406 000 Loads
" " 1916 . . . . . 286 000 "
" " 1917 . . . . . 167 000 "

Was insbesondere das Grubenholz angeht, dessen Zufuhr von 3,5 Millionen Loads in 1913 auf 2,0 in 1916 gefallen war, so weisen Dezember 1916 und Januar 1917 mit 102 000 und 107 000 Loads die niedrigsten Einfuhrzahlen auf, die seit Beginn des Jahres 1913 festgestellt sind; für Februar fehlt eine Angabe über die Einfuhr von Grubenholz.

Ehe ich mich zur Lebensmitteleinfuhr wende, ein Wort über die Kohlenausfuhr.

Die gesamte Kohlenausfuhr ist von 78 Millionen Tonnen in 1913 auf 46½ Millionen Tonnen in 1915 gefallen; im Jahre 1916 wurden nur noch rund 42 Millionen Tonnen ausgeführt. Im Dezember 1916 fiel die Ausfuhrmenge zum ersten Male unter 3 Millionen Tonnen, während sie in den Monaten Januar bis November 1916 sich zwischen 3,2 und 3,9 Millionen Tonnen gehalten hatte. Im Januar 1917 wurden wieder 3,5 Millionen Tonnen erreicht; um so bedeutsamer ist es, daß die Kohlenausfuhr, die der Natur der Sache nach in den einzelnen Monaten nur verhältnismäßig geringen Schwankungen unterliegt, im Februar 1917 wieder auf 2,9 Millionen Tonnen (gegen 3,4 Millionen Tonnen im Februar des Vorjahres) gefallen ist und damit bisherigen Tiefpunkt — Dezember 1916 — beinahe wieder erreicht hat. Dabei ist hier wie bei allen anderen Ausfuhrwaren zu berücksichtigen, daß die versenkten Transporte in der englischen Ausfuhrstatistik naturgemäß noch mit erscheinen.

Einzelheiten über die Bestimmungsländer der Kohlenausfuhr werden seit dem Beginn dieses Jahres nicht mehr veröffentlicht. England will wohl den Franzosen und Italienern den Schmerz ersparen, den katastrophalen Rückgang ihrer Kohlenversorgung auch fernerhin schwarz auf weiß in den amtlichen Ausweisen zu sehen. Wie stark dieser Rückgang bereits bis zum Ende des Jahre 1916 war, ergibt sich aus folgenden Zahlen:

Englands Kohlenausfuhr nach Frankreich betrug im Dezember 1916 nur 1 128 000 Tonnen gegen 1 369 000 im Januar desselben Jahres; nach Italien wurden ausgeführt im Dezember 1916 nur noch 478 000 Tonnen gegen 431 000 Tonnen im Januar und rund 800 000 Tonnen im Monatsdurchschnitt des Friedensjahres 1913.

Ueber die Weiterentwicklung seit Ende Februar kann ich eine interessante Einzelangabe machen. Die Kohlenausfuhr Schottlands hat in der ersten Märzwoche 93 000 Tonnen gegen 194 000 Tonnen im Vorjahr betragen. (Zu Beginn des Jahres 1913 betrug sie 783 000 Tonnen gegen 2 486 000 Tonnen im Vorjahre. Dies läßt einen Rückschluß zu, wie der U-Bootkrieg die Eisenbahnen und Kriegsbetriebe der Verbündeten Englands an der Wurzel trifft.

Lloyd George hat in einer großen Rede am 22. Februar d. J. den Engländern gezeigt, wie sie sich durch Vermehrung der Produktion im eigenen Land gegen die Wirkungen des U-Bootkrieges schützen könnten. Die Durchführbarkeit und Wirkung seiner Ratschläge ist mehr als zweifelhaft. Er hat aber ganz darauf verzichtet, seinen Verbündeten zu sagen, welches Mittel er ihnen gegen die Drosselung der Kohlenzufuhr empfiehlt.

Ich komme zum wichtigsten Punkte, zu der Lebensmittelsituation Englands.

Zunächst möchte ich einige lapidare Ziffern über die Abhängigkeit Englands von der überseeischen Lebensmittelzufuhr in ihr Gedächtnis zurückrufen.

Der Anteil der Einfuhr am britischen Gesamtverbrauch betrug im Durchschnitt der letzten Friedensjahre:

beim Brotgetreide nahezu 80 %,
bei dem Futtergetreide (Gerste, Hafer, Mais), die als Ersatz und zur Streckung von Brotgetreide verwendbar sind, 50 %, beim Fleisch mehr als 40 %, bei der Butter 60 bis 65 %. Der Zuckerbedarf mußte mangels einer einheimischen Erzeugung ganz durch die Einfuhr gedeckt werden.

Ich erinnere weiter daran, daß unsere U-Boote, soweit Englands Nahrungssituation in Frage kommt, unter ganz besonders günstigen Bedingungen kämpfen: Der Weltkreforderte das Jahres 1915 ist die Weltmißernte des Jahres 1916 gefolgt — ein Minderertrag von 45 bis 50 Millionen Tonnen an Brot- und Futtergetreide. Am stärksten betroffen sind hie für England am günstigsten gelegenen Bezugsgebiete Nordamerikas. Die Wirkungen treten jetzt, nachdem die reichlichen Bestände aus der alten Ernte aufgezehrt sind, von Tag zu Tag und überall schärfer in Erscheinung. Argentinien hat ein Getreideausfuhrverbot erlassen. Wie in den Vereinigten Staaten die Dinge stehen, ergibt sich aus folgenden Zahlen:

Das Ackerbaudepartement schätzt die Vorräte an Weizen, die sich am 1. März 1917 noch in den Händen der Farmer befanden, auf 101 Millionen Bushel, das sind wenig mehr als 2½ Millionen Tonnen. Um bisherige Zeit des Vorjahres waren diese Bestände noch 241 Millionen Bushel. Niemals, soweit ich die Zahlen zurückverfolgt habe, waren die Bestände auch nur annähernd so gering. Für die Bestände an Mais gilt dasselbe. Einem Vorrat von 1 138 000 Bushels am 1. März 1916 stehen in diesem Jahre nur 789 000 Bushels gegenüber.

Die außerordentliche Knappheit der Vorräte spitzt sich zur Panik zu. Die Preisbewegung in den letzten Wochen ist geradezu phantastisch. Mais, der in Chicago Anfang Januar 1917 noch 95 cts. notierte, stieg bis Anfang April auf 127 cts., und bis zum 26. April weiter auf 148 cts. Weizen in New York, der im Juli 1914 sich auf 87½ cts. stellte und Anfang 1917 bereits auf 191½ cts. angekommen war, stieg Anfang April auf 229 cts. und notierte am 25. April gar 281 cts. — drei und einhalb mal so viel wie im Frieden! In deutschem Geld zum Friedenskurs bedeuten die 281 cts. etwa 640 ℳ pro Tonne, zum jetzigen Dollarkurs etwa 580 ℳ pro Tonne.

So sieht das Gebiet aus, das England in dem von ihm selbst freventlich begonnenen Hungerkrieg helfen soll!

In England selbst werden über Einfuhren und Bestände von Getreide keine Ziffern mehr veröffentlicht. Ich kann aber folgendes sagen:

An dem letzten Tage der Bestandsveröffentlichung, am 13. Januar 1917 betrugen die sichtbaren Weizenbestände Englands 5,3 Millionen quarters gegen 6,3 und 5,9 Millionen quarters in den beiden Vorjahren. Vom Januar bis zum Mai und Juni tritt regelmäßig eine Zehrung der Bestände ein. Die Zehrung scheint in diesen Monaten auch in normalen Jahren nicht den Verbrauch. Im Juni 1914 und 1915 betrug der sichtbare Bestand nur noch rund 2 Millionen quarters, das entspricht einem Bedarf von knapp drei Wochen.

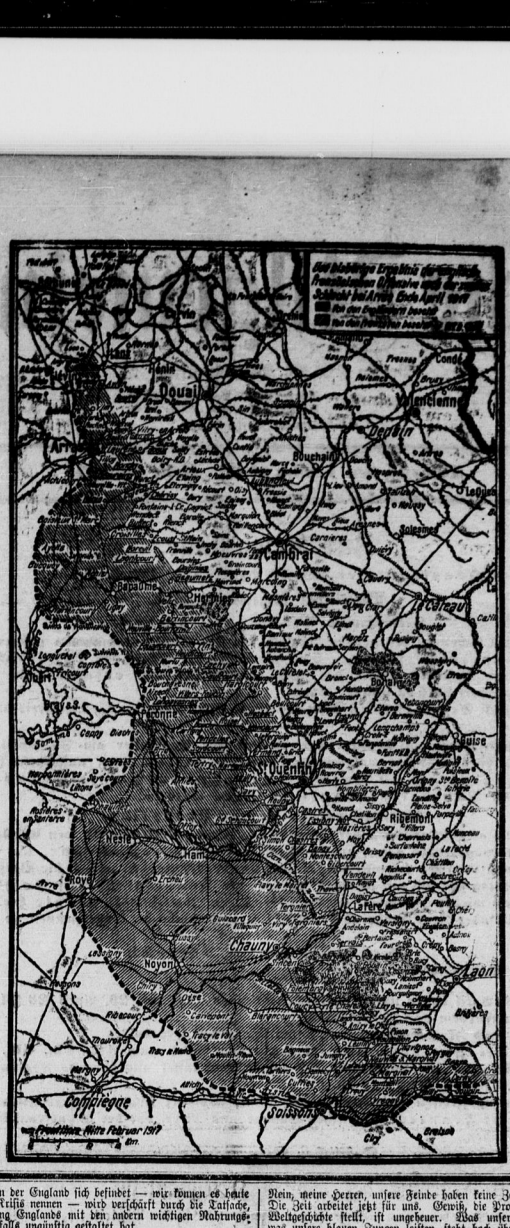
Wir haben keinen Grund anzunehmen, daß in diesem Jahre sich die Dinge günstiger entwickelt haben sollten. Dafür sprechen die noch veröffentlichten Einfuhrzahlen des Januar. Die Einfuhr an Brot- und Futtergetreide — ich nehme angesichts der englischen Streckungsvorschriften alles zusammen — betrug nur 12,6 Millionen quarters gegen 19,6 und 19,2 im beiden Vorjahren.

Für den Februar verzeichnet die englische Statistik eine Steigerung des Einfuhrwertes der unbenannten Einfuhrmengen der sämtlichen Getreidearten von 50% gegenüber dem Februar 1916. Dies gibt bei einer dem Januar entsprechenden Verteilung der Gesamtmenge auf die einzelnen Getreidearten angesichts der Preissteigerung, die inzwischen eingetreten ist, ungefähr die gleiche Einfuhrmenge wie im Vorjahre. In Anbetracht der stark zurückgegangenen Getreideversendungen Amerikas und angesichts der geringen Menge, die aus Australien und Indien angekommen sein kann, ist dieses Ergebnis wenig glaublich. Wir dürfen annehmen, daß der März eine weitere Verschlechterung gebracht hat und daß heute, in einer Zeit, wo wir uns dem Frühjahrsbestand an sichtbarer Ware nähern, die englischen Vorräte geringer sind als in den Vorjahren.

Die Engländer selbst bestätigen dies. Lloyd George hat im Februar gesagt, die britischen Getreidevorräte seien geringer als jemals seit Menschengedenken. Ein hoher Beamter des englischen Landwirtschaftsministeriums, Sir Alfred Fellowes, hat Anfang April in einer Landwirtschaftlichen Versammlung hinzugefügt, er fürchte, daß infolge des für England überaus ernsten U-Bootkrieges diese Lage sich noch erheblich verschlechtert habe.

Captain Bathurst vom britischen Kriegsernährungsamt hat Ende April am 19. April, ausgesprochen, der gegenwärtige Verbrauch an Brotstoffen gebe um 50 % über die vorhandenen und in Aussicht stehenden Vorräte hinaus. Eine Herabsetzung des Brotverbrauchs um ein volles Drittel sei notwendig, um durchzukommen.

Kurz zuvor hatte Mr. Wallhead, der Abgeordnete für Manchester, auf der Konferenz der unabhängigen Arbeiterpartei in Leeds ausgeführt, nach seinen Informationen werde sich England in 6 bis 8 Wochen im Zustande völliger Hungersnot befinden.



Die Krisis, in der England sich befindet — wir können es heute schon ruhig eine Krisis nennen — wird verschärft durch die Tatsache, daß die Versorgung Englands mit den andern wichtigen Nahrungsmitteln sich gleichfalls ungünstig gestaltet hat.

Die Fleischeinfuhr zeigt im Februar 1917 den niedrigsten Stand seit Jahren mit der einen Ausnahme des September 1914.

Der starke Rückgang der Buttereinfuhr — im Februar 1917 nur halb so viel als im Vorjahr — wird durch die von England mit allen Mitteln geförderte Margarineeinfuhr nicht einstweilen wettgemacht.

Auch die Einfuhr von Schmalz — Hauptbezugsland die Vereinigten Staaten — läßt unter der Einwirkung der schlechten amerikanischen Futterernte nach. Der Preis für Schmalz ist in Chicago von 15¼ Cents Anfang Januar 1917 auf 21½ Cents am 25. April gestiegen, die Schweinepreise in derselben Zeit von 9,80 auf 15,65 Dollars.

Die schlimmste Verschärfung der Getreidenot ist jedoch für England der drohende katastrophale Kartoffelmangel. Die Ernte in England war die schlechteste seit einem Menschenalter. Die Zufuhr ist gänzlich unbedeutend. Captain Bathurst hat am 19. April erklärt, daß in etwa 4 Wochen die Kartoffelvorräte Englands völlig aufgebraucht seien.

Der volle Ernst der Lage steht heute den englischen Staatsmännern vor Augen. Bisher haben sie geglaubt, mit freiwilliger Sparsamkeit die Gefahr beschwören zu können. Jetzt sehen sie sich zu Zwangsmaßnahmen genötigt. Ich glaube, es ist zu spät."

Der Staatssekretär gibt eine ausführliche Darstellung der bisherigen englischen Maßnahmen zur Lebensmittelversorgung und fährt fort:

„Noch am 22. März hat der englische Lebensmitteldiktator, Lord Devonport, im Oberhaus erklärt, eine starke Verminderung des Brotverbrauchs sei nötig, aber es würde ein nationales Unglück sein, wenn England zum Zwang greifen müsse.

Sein Vertreter Bathurst hat um dieselbe Zeit gesagt: Wir wollen ein so unenglisches System nicht einführen. Erstens, weil wir glauben, dem Patriotismus des Volkes unsere Sparsamkeitswünsche anvertrauen zu können, dann aber, weil — wie Deutschlands Beispiel zeige — das Zwangssystem keinen Erfolg verbürgt; schließlich, weil ein solches System einen zu verwickelten Verwaltungsapparat und ein zu umfangreiches Personal von Männern und Frauen erfordert, das besser anderweitig beschäftigt werden kann.

Inzwischen hat die englische Regierung, wenn die letzten Nachrichten zutreffen, sich entschlossen, zu diesem unenglischen, in Deutschland geschätzten System überzugehen, und sie hat bereits, daß die ganze Organisation bereitstehe.

Ich hätte noch ein Wort zu sagen über die großzügigen Maßnahmen, die zur Förderung des Ackerbaues in England in die Wege geleitet worden sind. Ich unterlasse es, denn diese Maßnahmen werden weder bis zur nächsten Ernte noch für die nächste Ernte etwas helfen. Der Ausfall in der Winterbestellung wird selbst mit den größten Anstrengungen durch die Frühjahrsbestellung kaum auszugleichen sein. Erst die Ernte 1918 könnte bestenfalls einen Erfolg bringen. Bis dahin ist noch zu weiter Weg, ein Leidensweg für England, für alle Länder, die auf Nahrungsmittelzufuhr angewiesen sind.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird auf die Weltmißernte 1916 eine Weltmißernte 1917 folgen. In den Vereinigten Staaten lautet die offizielle Saatenstandsschätzung schlechter denn je, auf 63,4 gegen 78,3 im Vorjahre. Der Ertrag des Winterweizens wird auf nur 430 Millionen Bushel veranschlagt gegen 492 Millionen im Vorjahr und 650 Millionen im Jahre 1915.

Also auch die Perspektive des neuen Erntejahrs ist trübe und verspricht unseren Feinden keine Rettung.

Wie wir unserseits stehen, ist den Herren bekannt: knapp, aber sicher; denn wir stehen auf den eigenen Füßen. Heute können wir sagen: Der Hungerkrieg, jedes phantastische Verbrechen an der Menschheit, hat sich gegen seinen Urheber gewendet. Wir halten den Feind mit eisernem Griff. Niemand wird das Schicksal wenden. Auch nicht die Menschheitsapostel inmitten des großen Wassers, die den Schutz der kleinen Völker jetzt dadurch zu betätigen beginnen, daß sie durch Ausfuhrverbote die und benachbarten Neutralen blockieren und so mit der Hungerpeitsche in den Krieg gegen uns treiben wollen.

Die Feinde führen die Faust, die ihnen am Nacken sitzt. Sie suchen die Entscheidung zu erzwingen. England, die Beherrscherin der Meere, sucht die Entscheidung auf dem Lande, jagt seine Söhne zu Hunderttausenden in Tod und Verderben. Ist das ein England, das auf seiner Insel gemütlich warten kann, bis uns der Hunger zwingt, das warten kann, bis der große Bruder jenseits der Atlantic mit Schiffen und Millionenheeren auf dem Plan erscheint und mit alles erdrückender Uebermacht zum vernichtenden Schlag ausholt? — Nein, meine Herren, unsere Feinde haben keine Zeit mehr zu warten. Die Zeit arbeitet jetzt für uns. Gewiß, die Probe, auf die uns die Weltgeschichte stellt, ist ungeheuer. Was unsere Truppen leisten, was unsere blauen Jungen leisten, steht hoch über jedem Vergleich. Aber sie werden es schaffen. Auch in der Heimat ist es schwer: lange nicht so schwer wie draußen, aber schwer genug. Auch die Heimat muß und wird es schaffen. Wenn wir uns selbst treu bleiben, wenn wir das eigene Haus in Ordnung halten, wenn wir die innere Geschlossenheit bewahren, dann haben wir Dalein und Zukunft für unser Vaterland gewonnen. Es geht ums Ganze. Das deutsche Volk hat in diesen entscheidungsschweren Wochen zu zeigen, daß es wert ist, zu bestehen.

Die Maßnahmen Amerikas.

Washington, 29. April. (Reutermeldung.) Die Wehrpflichtvorlage ist im Repräsentantenhause mit 397 gegen 24 Stimmen angenommen worden, im Senat mit 81 gegen 8 Stimmen. Der Senat nahm weiter mit 56 gegen 31 Stimmen ein Amendement an, das Roosevelt zur Aufstellung von vier Divisionen Infanterie für den Dienst in Frankreich ermächtigt.

Washington, 29. April. (Reutermeldung.) Da bei dem Militärgesetz gewisse Unterschiede in dem Text bestehen, wie es einerseits vom Senat und anderseits vom Repräsentantenhause angenommen ist, so wird eine gemeinsame Sitzung beider Kammern nötig. Die Unterschiede bestehen darin, daß der Senat das militärpflichtige Alter vom 21. bis zum 27. Jahre und das Repräsentantenhaus es vom 21. bis zum 40. Lebensjahr festgesetzt hat, und daß das Repräsentantenhaus den vom Senat angenommenen Zusatzantrag abgelehnt hat, der Roosevelt ermächtigt, vier Divisionen Infanterie für den europäischen Dienst aufzubringen.

Die Vorgänge in Rußland.

Petersburg, 29. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Vollzugsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates stellt fest, daß die Agitation Lenins und seiner Anhänger auf eine Desorganisation des Landes hinziele, daß aber Vergeltungsmaßregeln nicht möglich seien, solange die Agitation ihren Propagandacharakter bewahre. Der Ausschuß beschließt, dieser Agitation seine eigene Propaganda entgegenzustellen, besonders in der Presse und unter den Truppen.

Der Gesundheitszustand des Kriegsministers Gutschkoff hat sich gebessert; der Minister wird wahrscheinlich am Montag seine Tätigkeit wieder aufnehmen.

Die Regierung hat beschlossen, alle Soldaten über 43 Jahre vom Dienst zu befreien.

Petersburg, 29. April. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur). Heute vormittag fand eine eindrucksvolle Kundgebung der gegenwärtig in Petersburg in Pflege befindlichen Verwundeten und Verstümmelten statt. Aus allen Hospitälern und Ambulanzen der Hauptstadt zogen trotz Schnee und Regen Scharen von Verwundeten zur Kasankathedrale mit Bannern, deren Aufschrifte Fortsetzung des Krieges forderten und verlangten, daß das auf den Schlachtfeldern vergossene Blut nicht ein nutzloses Opfer bleibe. Die Invaliden, die nicht gehen konnten, folgten auf zahlreichen Kraftwagen und in Automobilen. Die Kundgebung machte auf die Bevölkerung starken Eindruck.

Feindliche Kriegsberichte.

Französischer Bericht vom 29. April, nachmittags. Zwischen Somme und Oise zeitweilig ausgedehnte Artillerietätigkeit. Feindliche Handstreiche in der Gegend von Laffaux und nördlich von Cerny-en-Laonnois scheiterten in unserem Feuer. Patrouillenzusammenstöße und Handgranatenkämpfe im Abschnitt von Craonne. Nordwestlich von Reims gestatteten uns Einzelunternehmungen, unsere Stellungen in der Gegend nördlich und südlich von Courcy merklich zu erweitern. Wir machten im Laufe dieser Unternehmungen 150 Gefangene. In der Champagne ziemlich lebhafter Artilleriekampf zwischen Prunay und Auberive. 2 deutsche Versuche gegen kleine Posten bei Tahure und Navarin blieben erfolglos. In oberem Elsaß drangen französische Abteilungen an mehreren Stellen bis in die zweiten feindlichen Linien ein. Lebhafte Handgranatenkämpfe endeten zu unserem Vorteil und festeten den Deutschen Verluste. Wir machten Gefangene.

Französischer Heeresbericht vom 29. April abends. Auf dem Chemin des Dames beschoß die deutsche Artillerie, bei der unsrigen energisch bekämpft, unsere Stellungen bei Hurtebise. Der Handgranatenkampf war in dieser Gegend gleichfalls lebhaft. In den ersten Linien nordwestlich von Reims und in der Champagne unterstützen wir wirksames Zerstörungsfeuer auf feindliche Anlagen. Die Zahl der in der Gegend von Courcy und Cypits (?) in der letzten Nacht gemachten Gefangenen überstieg 200. An der übrigen Front war der Tag ruhig.

Belgischer Bericht: Von der Front ist nichts zu melden, außer den gewöhnlichen Artilleriekämpfen.

Bericht der Orientarmee vom 28. April: Artilleriekampf an der ganzen Front, besonders in der Gegend von Doiran und Monastir, wo eine feindliche Batterie anscheinend außer Gefecht gesetzt wurde. Im Gebiet des Zovic haben die Russen eine feindliche Abteilung zurückgeschlagen.

Zweiter englischer Heeresbericht vom 28. April. Schwerer Kampf zu unseren Gunsten fand überall von der Scarpe bis Acheville statt. Wir nahmen Arleux-en-Gohelle und feindliche Stellungen auf einer Front von über zwei Meilen nördlich und südlich des Dorfes. Wir machten auch nordöstlich von Gavrelle und am Westhang des „Stärkeländchens" Gefangene. Wir waren im Forstbrüle. Südlich der Scarpe gewannen wir nördlich von Monchy und Lepreux Gelände. Der Feind machte viele heftige Gegenangriffe mit starken Kräften und hatte durch unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer schwere Verluste. Bei Monry und Gippy hält der starke Kampf an. Mehrere hundert Gefangene wurden von uns während des Tages eingebracht. Gestern wurden drei deutsche Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen, ein viertes durch Abwehrgeschütze heruntergeschossen. Ein feindlicher Beobachtungsballon wurde zerstört. Drei unserer Flugzeuge werden vermißt.

Englischer Bericht vom 29. April.

Während der Nacht wurde ein starker Gegenangriff des Feindes auf unsere neuen Stellungen nördlich von Arleux in unserem Feuer zum Scheitern gebracht. Der Kampf dauert an verschiedenen Plätzen nördlich der Scarpe an.

Zweiter englischer Heeresbericht vom 29. April.

Wir eroberten am Morgen das feindliche Grabensystem südlich von Oppy auf einer Meile Front. Der Feind unternahm einen erfolglosen Gegenangriff. Wir machten seit gestern früh 976 Gefangene, darunter 16 Offiziere. Letzte Nacht überraschten wir eine deutsche Abteilung südöstlich von Pentruet, wobei wir einige Leute töteten oder gefangen nahmen. 3 deutsche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht, 3 der unsrigen werden vermißt.

Russischer Heeresbericht vom 29. April.

Rumänische Front und Westfront: Das gewöhnliche Gewehrfeuer von Erkundungsabteilungen und Aufklärern.

Kaukasusfront: Bei Bellumer, 80 Werst südöstlich von Erzindjan, bemächtigten sich unsere Abteilungen einer Höhe, die sie am Abend vorher verloren hatten. Versuche von Kurden, unsere Stellungen bei Lake Piyant, 8 Werst nordwestlich von Bellumer, anzugreifen, wurden zurückgeworfen. Auf der übrigen Front Gewehrfeuer von Erkundungsabteilungen und Aufklärern.

Italienischer Heeresbericht vom 29. April.

Vom Gardasee bis zur Brenta am Tage des 28. anhaltende Tätigkeit der feindlichen Flieger, die einige Bomben auf Ala (Sagarinatal) und auf Pieve di Primiero (Cismontal, Brenta) schleuderten, ohne jedoch Schaden anzurichten. Die gewöhnliche Artillerietätigkeit, die lebhafter war auf der Hochebene von Asiago. Im oberen Teil des Comelicotales (Plave) wiesen wir einen Einbruchsversuch des Feindes nordöstlich vom Fuß des Monte Croce zurück. Auf der Julischen Front entwickelte die gegnerische Artillerie eine gewisse Tätigkeit gegen unsere Stellungen in der Gegend von Gorz und auf dem Nordabschnitt des Karst. Unsere Batterien zerstörten einige der ersten Linien und der Unterstützungslinien des Feindes.

Das Reich.

Die erneute Teuerungszulage für Bauarbeiter.

Berlin, 29. April. (W. T. B.) In den letzten Tagen sind im Reichsamt des Innern Verhandlungen über die erneute Teuerungszulage der Arbeiter im Baugewerbe zu erfolgreichem Abschlusse gebracht worden.

Bekanntlich war am 31. März 1916 der im Jahre 1913 abgeschlossene Reichstarifvertrag für das deutsche Baugewerbe abgelaufen. Unter der Leitung des Direktors im Reichsamte des Innern, Dr. Caspar, und am 3. und 4. Mai 1916 über eine Verlängerung des Vertrages und über die Gewährung von Teuerungszulagen verhandelt. Es wurde damals vereinbart, daß der Tarifvertrag zunächst bis 31. März 1917 weiterlaufen sollte; darüber hinaus sollte er als um ein weiteres Jahr, also bis zum 31. März 1918 verlängert gelten, wenn nicht am 31. Dezember 1916 noch nicht mit allen europäischen Großmächten Friede geschlossen wäre. Gleichzeitig wurden den Teuerungszulagen zu den Tariflöhnen festgesetzt, die in Tariforten mit weniger als 5000 Einwohnern allgemein 7 Pfennig, in allen übrigen Tarifgebieten bei mehr als 9stündiger täglicher Arbeitszeit 10 Pfennig, bei 9stündiger täglicher Arbeitszeit 11 Pfennig für die Arbeitsstunde betrugen.

Da der Krieg Ende 1916 noch fortdauerte, waren beide Vertragsteile — Arbeitgeber wie Arbeitnehmer — bis zum 31. März 1918 an den Tarif und seine Sätze sowie an die Zulagen der Vereinbarung vom 3./4. Mai 1916 gebunden. Die Arbeitsverwaltungsstellen erkannten diese Rechtslage an, wandten sich aber unter Berufung auf die zunehmende Teuerung aller Gegenstände des Lebensbedarfs an das Reichsamt des Innern, um durch dessen Vermittlung neue oder erhöhte Zulagen zu erlangen. Die Verhandlungen, die am 26. und 27. April wieder unter Vorsitz des Direktors Dr. Caspar stattfanden, haben zu einer Einigung geführt. Die neue (zweite) Teuerungszulage, die durch den soeben abgeschlossenen Vertrag festgelegt wird, ist für alle Tarifgebiete und unabhängig von der Länge der täglichen Arbeitszeit einheitlich auf 15 Pfennig für die Arbeitsstunde bemessen. Wo schon bisher über die erste, vertragsmäßige Zulage hinaus Zulagen gewährt wurden, kommen diese auf die neue Zulage in Anrechnung; sie werden also lediglich, sofern sie sich auf weniger als 15 Pfennige für die Arbeitsstunde belaufen haben, auf diesen Betrag ergänzt. Betragen sie mehr als 15 Pfennig, war also die tatsächliche Entlohnung höher als der Tariflohn zuzüglich der ersten und der neuen (zweiten) Zulage, so sollen sie unverändert weiterbezahlt werden. Auf tarifreien Arbeitsstellen, für die während des Krieges besondere Platzverträge oder Lohnvereinbarungen abgeschlossen sind, soll der Lohn durch entsprechende Zuschläge zum Tariflohn des nächstliegenden Tarifgebiets zuzüglich beider Zulagen, der vom Mai 1916 und der gegenwärtigen — angeglichen werden, kann aber nicht sollen bisher gezahlte höhere Löhne nicht gekürzt werden. Indes findet bei den auf Grund von Verträgen dieser Art beschäftigten eine Anrechnung der sogenannten Ausklösung statt, soweit sie mehr als 2 ℳ für den Kalendertag (also 14 ℳ für die Woche) beträgt.

Die Arbeitgeber haben sich verpflichtet, die neue Zulage rückwirkend vom 27. April 1917 ab zu gewähren; dabei ist vorausgesetzt, daß, bevor die Zahlung beginnt, die Frage der Rückerstattung durch das Reich bezw. die Bundesstaaten geregelt ist.

An dem neuen Vertrage sind, wie bei den erwähnten Reichstarifverträgen und der Vereinbarung vom 3./4. Mai 1916, der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe auf der einen, der Deutsche Bauarbeiterverband, der Zentralverband der Zimmerer und verwandten Berufsgenossen Deutschlands und der Zentralverband christlicher Bauarbeiter Deutschlands auf der andern Seite beteiligt. Es darf erhofft werden, daß durch dieses neue Abkommen der ungestörte Fortgang der kriegswichtigen Bauten sichergestellt wird.

Verteilung von Puddingpulver.

In die behördliche Nährmittelverteilung sind jetzt auch die Puddingpulver einbezogen. Diejenigen Puddingpulverfabriken, die durch Vermittlung der Reichsverteilungsstelle für Nährmittel und Eier mit Rohstoffen beliefert werden, dürfen das von ihnen hergestellte Puddingpulver, mag es aus den behördlich gelieferten oder aus anderen Rohstoffen hergestellt sein, nur an die mit der Verteilung der Nährmittel betrauten Stellen nach den Weisungen der Reichsverteilungsstelle und unter den von ihm vorgeschriebenen Bedingungen abgeben.

Irgendwelche sonstigen Lieferungen (an Privatpersonen, an Groß- und Kleinhändler, an Wiederverkäufer, Anstalten usw.) dürfen diese Fabriken nicht mehr ausführen. Die Verteilung der Puddingpulver erfolgt ebenso wie die der anderen Nährmittel nach einem allgemeinen Verteilungsschlüssel durch die Kommunalverbände (Städte, Landkreise usw.). Inwieweit die Kommunalverbände bei der Unterverteilung den Handel, die Konsumvereine, die Apotheken usw. heranziehen, hängt von den örtlichen Verhältnissen ab und ist daher dem Ermessen der Kommunalverbände überlassen. Ueber Anträge auf Berücksichtigung bei der Puddingpulververteilung entscheiden hiernach die Kommunalverbände. Bestellungen bei den Fabriken der obenbezeichneten Art oder Anträge bei der behördlichen Zentralstelle sind zwecklos. — Die Regelung ist also derjenige wie hinsichtlich der Kartoffelmehl usw. Sagoes. Eine Beschlagnahme der Puddingpulver hat ebensowenig stattgefunden, wie eine Beschlagnahme der Suppenfabrikate. Den nicht behördlich belieferten

Fabriken sind hinsichtlich des Absatzes ihrer Erzeugnisse keinerlei Beschränkungen auferlegt, doch dürfen solche Fabriken heute weder kaum noch über die zur Herstellung von Puddingpulvern oder Suppenwaren erforderlichen Rohstoffe verfügen oder sich solche zu verschaffen in der Lage sein.

Vereinfachung der Rechtspflege.

Der Chef des Kriegsamts hat an den Deutschen Handelstag und an den Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag unter dem 18. April das nachfolgende Schreiben gerichtet. Abschrift ist der Vereinigung der Vorstände der deutschen Anwaltskammern überreicht worden.

„Dem Reichstag liegt der Entwurf eines Gesetzes zur Vereinfachung der Rechtspflege vor. Nachdem die Justiz alles, was durch Verwaltungsmaßregeln bereitgestellt werden kann, an das Heer oder an Stellen, die Kriegszwecken dienen, bereits abgegeben hat, sollen nunmehr weitere Kräfte durch gesetzliche Maßnahmen organisatorischer Art gewonnen werden, die eine Verringerung des Aufwandes an Personen und Arbeit ermöglichen, ohne der Gewähr für eine geordnete Rechtspflege Abbruch zu tun.

Die Begründung des Gesetzentwurfs nimmt selbst auf das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst Bezug, in dem die Pflicht, jeden waffenfähigen Mann dem Heere zuzuführen und im übrigen jede Arbeitskraft in zweckmäßiger Weise im Dienste des Vaterlandes zu verwenden, besonderen Ausdruck gefunden habe. Aber gerade das Hilfsdienstgesetz legt dafür Zeugnis ab, daß es weder mit Verwaltungs- noch mit gesetzlichen Maßnahmen allein getan ist. Wie bei der Beratung des Gesetzes allseitig mit Nachdruck betont und anerkannt worden ist, beruht die Möglichkeit seines Erfolges zum wesentlichen Teile auf der freiwilligen, nicht erzwungenen Mitwirkung des gesamten Volkes. Dieser Weg, der für den Gebrauch des vaterländischen Hilfsdienstes überhaupt vorgezeichnet ist, muß auch beschritten werden, wenn er auf das Gebiet der Rechtspflege erstreckt werden soll. Auch hier muß die Freiwilligkeit der Gesamtheit zu den staatlichen Maßnahmen hinzutreten, sie fördern, erleichtern und ergänzen. Hauptsächlich wird es darauf ankommen, Kräfte in der Justiz dadurch freizumachen, daß ihre Inanspruchnahme in möglichst engen Grenzen gehalten wird. Der Verzicht auf Anrufung der Justizbehörden, insbesondere auf die Anstrengung und Durchführung von Prozessen ist unumgänglich, wenn unser Volk auf dem Gebiete der Rechtspflege das Seinige im Sinne des vaterländischen Hilfsdienstes tun will. Da gerade in Handel und Gewerbe aus der Natur der dort maßgebenden Verhältnisse heraus Rechtsstreitigkeiten zahlreich entstehen, werden die Kreise, die diesen Berufen angehören, es sich zur Ehrenpflicht machen müssen, solche Streitigkeiten soweit als irgend möglich zurückzustellen und, wenn auf ihre Anstragung nicht überhaupt verzichtet werden kann, sie bis auf die Zeit nach dem Kriege zu vertagen. Das Bewußtsein dieser Pflicht muß wachgerufen werden, um die gütliche Erledigung von Rechtsstreitigkeiten und ihre Vermeidung oder ihren Abschluß im Wege des Vergleichs herbeizuführen. Sache der großen Organisationen der beteiligten Berufe wird es sein, es die ihnen angeschlossenen Verbände und einzelnen Personen in dieser Richtung hin einzuwirken, auch ihre eigenen Einrichtungen in den Dienst der Beilegung von Rechtsstreitigkeiten zu stellen. In je entschiedenerer und umfassenderer Weise dies geschieht, um so größer wird auch der Erfolg und das Verdienst sein, das Handel und Gewerbe sich hierbei um das Vaterland erwerben.

Ich glaube daher keine Fehlbitte zu tun, wenn ich an den Deutschen Handelstag (den Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag) das Ersuchen richte, in dem von mir angegebenen Sinne bald und nachdrücklichst vorzugehen.

Groener."

In der Reichshauptstadt.

Schonung der Baumblüte.]

Das Oberkommando in den Marken erläßt folgende Bekanntmachung: Trotz der von mir am 26. April 1916 veröffentlichten Warnung sind im vorigen Jahre während der Zeit der Baumblüte blühende Obstbaumzweige in großen Mengen abgepflückt und in den Verkehr gebracht worden. Namentlich die Ausflügler aus den Städten sind zu Tausenden mit großen Büschen blühender Obstbaumzweige zurückgekehrt. Hierdurch ist der vorjährigen Obsternte und dadurch der Volksernährung beträchtlicher Schaden zugefügt worden. Es bedarf daher in diesem Jahre schärferer Maßnahmen, um den vollen Ertrag der Obsternte sicherzustellen.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand bestimme ich daher für das Gebiet der Stadt Berlin und der Provinz Brandenburg:

I.

Es ist verboten: 1) blühende Obstbaumzweige abzupflücken; 2) blühende Obstbaumzweige entgeltlich oder unentgeltlich abzugeben; 3) blühende Obstbaumzweige zu erwerben oder mit sich zu führen. Diese Verbote gelten auch für Obstbaumbesitzer.

II.

Zuwiderhandlungen gegen Ziffer I werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 ℳ bestraft.

III.

Diese Bekanntmachung gilt für die Dauer der Obstbaumblüte 1917.

Der Oberbefehlshaber in den Marken.
von Kessel, Generaloberst.

Einstellung der Sonntagsspeisungen in Schöneberg.

Infolge der vermehrten Fleischüberweisung hat der Sonntagsbesuch in der Schöneberger Volksküche bedeutend nachgelassen. Die Sonntagsspeisungen werden daher vom 1. Mai d. Js. ab von allen Schöneberger Volks- und Mittelstandsküchen eingestellt. spha.

Bürgerpflicht!

Sprecht nicht über die Wirtschaftsverhältnisse; jedes Wort darüber nutzt dem Feinde und bringt das Vaterland in Gefahr!

Hof- und Personalnachrichten.

* Seine Hoheit Prinz Friedrich Karl von Hessen vollendet am 1. Mai das 49. Lebensjahr.

* Kaiser und König Karl hat gestern den bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling in besonderer Audienz empfangen. Nachher empfing Ihre Majestät den bayerischen Ministerpräsidenten. Um 1 Uhr 30 Minuten nachmittags fand bei den Majestäten in Lagenburg ein Frühstück statt, zu dem geladen waren der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling mit dem bayerischen Legationsrat von Stengel, der deutsche Botschafter Graf Wedel, der bayerische Gesandte Freiherr von Tucher, der sächsische Gesandte von Nostitz-Wallwitz, ferner der Minister des Äußern Graf Czernin, der Erste Obersthofmeister Prinz Hohenlohe, die Generaladjutanten Generalmajor Prinz Lobkowitz und Feldmarschall Ritter von Marterer sowie der Obersthofmeister Graf Esterhazy.

Am nachmittag empfing der Kaiser den Minister des Äußern Grafen Czernin in besonderer Audienz.

* Die Fürstin Münster zu Derneburg und die Fürstin zu Metternich sind in Berlin eingetroffen und haben im Hotel Esplanade Wohnung genommen.

* Der „Reichs- und Staatsanzeiger" veröffentlicht folgenden Nachruf: „Der frühere Gesandte in Bangkok, Conrad Freiherr von der Goltz, ist am 22. d. M. im Weißen Hirsch bei Dresden im 61. Lebensjahre nach längerer Krankheit gestorben. — Geboren am 7. März 1857, gehörte er zunächst dem aktiven Militärdienst an, wurde 1873 zum Sekondeleutnant im 1. Badischen Feldartillerieregiment Nr. 14 ernannt und 2 Jahre später behufs Uebertritts in fremdländische Dienste verabschiedet. Nachdem er ein Jahr lang Instruktteur der chinesischen Feldartillerie in Tientsin gewesen war, wurde er 1887 zum Dolmetscherdienst des Auswärtigen Amts zugelassen und der Kaiserlichen Gesandtschaft in Peking als Dolmetscherelève zugeteilt. Seit 1890 Dolmetscher bei dieser Gesandtschaft, wurde er im Jahre 1900 zum Legationsrat befördert und erhielt gleichzeitig den Posten des ersten Sekretärs bei der Gesandtschaft in Peking, den er nahezu 5 Jahre bekleidete. 1906 erfolgte seine Ernennung zum Kaiserlichen Ministerresidenten in Bogota unter gleichzeitiger Verleihung des Titels und Ranges eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers. Diesen Posten verhandelte er im Jahre 1910 mit demselben des Kaiserlichen Gesandten in Bangkok, auf der er er verblieb, bis er im Dezember 1912 auf seinen aus Gesundheitsrücksichten gestellten Antrag in den Ruhestand versetzt wurde. Der Dahingeschiedene hat in vollster Hingebung für seinen Beruf auf allen Posten Tüchtiges geleistet. Sein Andenken wird im Auswärtigen Amt allzeit in Ehren gehalten werden."

* Der General der Infanterie, à la suite des Augustaregiments, Gouverneur des Invalidenhauses, Freiherr von Hammerstein-Loxten, Bruder weiland des preußischen Landwirtschaftsministers, feiert am 1. Mai das Gedächtnis seines 50jährigen Militärdienstjubiläum. — Am 21. September 1833 auf Loxten geboren, trat Freiherr Louis von Hammerstein am 1. Mai 1857 aus dem hannoverschen Kadettenkorps in das 6. Infanterieregiment ein. 1858 Leutnant im Hannoverschen Gardeinfanterieregiment geworden, wurde er zum Regimentsadjutanten ernannt. Bei der Uebernahme in den preußischen Dienst im März 1867 wurde er dem Leibgrenadierregiment Nr. 8 in Frankfurt a. O. zugeteilt, worauf er im folgenden Jahre zum Bataillonsadjutanten und Kompagniechef aufrückte. Im Kriege 1870/71 eroberte er sich in der Schlacht bei Spicheren beim Sturm auf den Giffertwald das Eiserne Kreuz zweiter Klasse. In der Schlacht bei Mars la Tour, wo er mit seiner Kompagnie die Besetzung der Korpsartillerie bildete und stundenlang im feindlichen Feuer ausharren mußte, wurde er leicht verwundet, doch blieb er bei der Truppe. Schwerer war die Verwundung bei Ligny am 6. Januar 1871. An diesem Tage, der zum Ehrentage der Kompagnie wurde, zog sie durch ihr mutiges Vorgehen über den Nordrand des ganze Feuer des Feindes auf sich und machte dadurch das weitere erfolgreiche Eingreifen der 9. Brigade möglich. Der Schwerverwundete Hauptmann erhielt für seine Tapferkeit das Eiserne Kreuz erster Klasse. 1877 zum Major befördert, beförderte er ein Bataillon im 3. Garderegiment z. F., wurde dann 1884 Oberstleutnant im 1. Garderegiment z. F. und Kommandeur vom Herbst 1887 bis Juni 1890 das Königin-Augusta-Gardegrenadierregiment Nr. 4. Im Sommer 1890 übernahm er als Generalmajor die Führung der 10. Infanteriebrigade in Frankfurt a. O., wurde drei Jahre später zum Generalleutnant und Kommandeur der 13. Division in Münster ernannt und trat, zur Disposition gestellt, im August 1897 an die Spitze der Landgendarmerie. Am 27. Januar 1898 wurde er zum Chef des Generalstabs der Infanterie verliehen. Im Jahre 1903 à la suite des einst von ihm befehligten Königin-Augusta-Gardegrenadierregiments Nr. 4 gestellt, wurde Freiherr von Hammerstein am 1. August 1904 zum Gouverneur des Invalidenhauses ernannt.

Aus Berlin.

Montag, 30. April.

* Unter sehr großer Beteiligung fand am Sonntagmittag auf dem jüdischen Friedhof in Weißensee die Trauerfeier für Oskar Blumenthal statt. Gustav Kadelburg entwarf ein Bild von der kindlichen Güte Blumenthals und schilderte die absolute Haltlosigkeit, in die der Dahingeschiedene versank, nachdem er vor wenigen Wochen seine Gattin zu Grabe getragen hatte. Dann trat Ludwig Fulda an den Sarg und rief im Namen des Verbandes Deutscher Bühnenschriftsteller dem dahingeschiedenen Verkämpfer für die gemeinschaftlichen Berufsinteressen den heißen Dank seiner Mitstreitenden nach. Er entrollte in großen Zügen ein Bild des Schriftstellers Blumenthal, und seine Worte übersetzten in einer Würdigung des seinem Namen, der in dem Verbliebenen einen treuen Vertreter eingehäuft hat. Zuletzt rief Direktor Barnowsky, der letzige Leiter des Lessingtheaters, dem Begründer dieses Kunstinstituts den letzten Wegegruß zu. — Nach Gebet und Segen des Friedhofsritualen wurde der Sarg zur Gruft getragen, wo er an der Seite seiner Lebensgefährtin beigesetzt wurde.

* Herr August Finke, der Herausgeber einer Lokalkorrespondenz und als solcher seit vielen Jahren Mitarbeiter unserer Zeitung, ist aller Kämpfer von 1870/71, ist in Neukölln, 65 Jahre alt, gestorben.

ck. Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Viktoria-Lyzeums in der Prinzenstraße hatte der Verein ehemaliger Schülerinnen des Viktoria-Lyzeums am Sonnabend im Lehrervereinshause einen Festabend veranstaltet. Neben dem Leiter des Lyzeums, Direktor Abramowski mit dem Lehrerkollegium, hatten sich ehemalige Lehrer, Lehrerinnen und Schülerinnen in großer Zahl zu einer wonnigen Feier vereinigt. Gesänge und Reden, sowie Vorträge und musikalische Darbietungen in reicher Folge boten ein abwechslungsreiches Programm. Der „Hustiftung" für unbemittelte Schülerinnen wurde ein Betrag von 1200 ℳ überwiesen. In der Anlaß selbst hatte am Sonnabend im Kreise des Lehrerkollegiums und der Schülerinnen eine Schulfeier stattgefunden, wobei Direktor Abramowski in einer Ansprache auf die Bedeutung des Tages hingewiesen hatte.

* Zu der am Mittwoch, den 2. Mai, nachmittags 3½ Uhr, im Deutschen Opernhause vom Bild- und Filmamt veranstalteten Uraufführung des Marinefilmwerks „Graf Dohna und seine Leute" hat die Kronprinzessin ihr Erscheinen zugesagt. Zugleich wird ein soeben fertiggestellter Film des Bild- und Filmamts „Ein Tag bei Hindenburg" zum ersten Male öffentlich gezeigt werden. Der Vorstellung werden Mannschaften der „Möwe" beiwohnen und sich der vorhandenen Sache durch den Verkauf von Ansichtskarten und Mützenbändern nützen. Die Wiedererstiegen der von der „Möwe" versenkten Schiffe werden in der Halle des Theaters aufgestellt sein.

* Vorträge. Im Wissenschaftlichen Theater der Urania wird am Mittwoch, abends 8 Uhr Geheimrat Dr. Seibt einen einmaligen Vortrag über das Thema „Die Aushungerung Englands" halten. Eintrittskarten für diesen Vortrag sind bereits von heute ab an der Kasse der Urania erhältlich.

* Unterhaltungen. Das Marionettentheater Münchener Künstler in den Ausstellungshallen am Zoo verlängert auf vielseitigen Wunsch seine beurige Spielzeit um laufende Woche. Es gibt am 6. Mai seine letzten Vorstellungen.

rg. Süße Spuren führten zur Entdeckung eines wucherischen Kettenhandels mit Zucker und einer terroristischen Lebensmittellagers im Osten der Stadt. Trotz aller Geheimhaltung sicherte durch, daß in mehreren Geschäften Zucker bis zu 4 ℳ das Pfund verkauft wurde. Nach den Ermittlungen stammt diese Ware von Schiffsladungen, die im Humboldthafen für Marmeladefabriken ankamen. Von dort kam der Zucker gleich zentnerweise in den Schleichhandel. Fest steht, daß die Ware zuerst im ganzen in eine Hand kam. Diese verteilte sie weiter, bis sie in 10 Pfd.-Mengen an die Verbraucher gelangte und der Preis von 27 ℳ auf 4 ℳ das Pfund stieg. Die Spuren zeigten nach der Blumenstraße, wo man bei einer Geflügelgeschäftsanlage in einer alten baufälligen Remise noch mehrere Zentner Zucker fand, dazu Mehl, mehrere Kisten Eier mit je 500 und je 600 Stück, Schweine- und Kinderköpfe, 50 Schinken, Rauchfleisch usw. Der Geschäftsinhaber erklärte, daß er von den Sachen nichts gewußt habe, und daß sie sein Eigentum nicht seien. Wielleicht hätte sein Schwager Auskunft geben können, der bei ihl kürzlich gestorben. So waren denn die schönen Sachen herrenlos, und die Polizei übergab sie der Wumba für die Rüstungsarbeiter. Bei den Zuckergeschäften scheinen Hamburger Kaufleute, die in einem hiesigen großen Hotel wohnten, ihre Hände im Spiel zu haben.

* Ein Heiratsschwindler ist gestern hier unschädlich gemacht worden. Ein junger Mann, der als Oberlehrer und einmal auch als Graf unter verschiedenen Namen auftrat, näherte sich heiratsfähigen Mädchen und erzählte ihnen, daß sein Vater Doktor der Medizin und Professor in der Provinz sei, und daß er ein bedeutendes Vermögen von seiner Großmutter zu erwarten habe. Zuweilen trug er auch Offiziersuniform mit dem Eisernen Kreuz und berichtete ausführlich über Schlachten, die er mitgemacht hatte. So gewann er fünf Bräute zu gleicher Zeit, die jedenfalls natürlich nichts wußten. Diesen nahm er nicht bloß Geld, sondern auch Schmucksachen ab, um sie zu Geld zu machen. An einer Stelle stahl er bei einem Besuch ein wertvolles Reisenecessaire, das er bei einem Friseur, bei dem er sich rasieren ließ, zu verkaufen suchte. Der Geschäftsmann schöpfte jedoch Verdacht und ließ ihn festnehmen. Die weiteren Ermittelungen ergaben, daß der Heiratsschwindler ein 23 Jahre alter ehemaliger Seminarist Hermann Baur ist, der wegen Diebstahls und Urkundenfälschung auch von der Staatsanwaltschaft zu Frankfurt a. O. verfolgt wird. Die Offiziersuniform hatte Baur einer seiner Bräute abgeschwindelt.

* Bei einer Schlägerei erstochen. In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr wurde ein russischer Staatsangehöriger, der 27 Jahre alte Schlosser Anton Krawczynski, der im Hause Breslauerstr. 26 wohnte, bei einer Schlägerei an der Ecke der Koppen- und Madaistraße durch einen noch nicht ermittelten Gegner mit einem Messer niedergestochen. Krawczynski schleppte sich noch bis zum Stadtbahnbogenfeingang in der Nähe der Fruchtstraße, wo er tot zusammenbrach. Die Leiche übergab man dem Schauhause.

rg. Für 15 000 ℳ Treibriemen und Werkzeuge erbeuteten Einbrecher in einer Fabrik in der Mittenwaldstraße zu Lichtenberg. Sie schafften die Beute mit einem Kastenwagen der betreffenden Fabrik weg.

* Straßenbahnunfälle. Gestern vormittag wurde der 68 Jahre alte Leutnant a. D. Richard von Hartwig, der im Invalidenhause in der Scharnhorststraße wohnte, bei der Kreuzung der Straße Unter den Linden und Neue Wilhelmstraße von einem Arbeitskraftwagen der Großen Berliner Straßenbahn überfahren und erlitt einen Bruch des linken Oberschenkels. Man schaffte den schwer verletzten alten Herrn mittels Droschke nach der Charité. Er soll blindlings gegen das Automobil gelaufen sein. — Die fünfjährige Tochter Margarete des Dekorateurs Emil Minuth geriet gestern nachmittag beim Spielen auf der Straße vor der elterlichen Wohnung Oranienstr. 74 unter eine Elektrische der Linie 12. Erst die Feuerwehr konnte das Kind befreien und der herbeigeeilte Vater schaffte es nach dem Urbankrankenhaus, wo es mit schweren inneren Verletzungen daniederliegt.

* Eisenbahnunfall. Der 33jährige Rangierer Hermann Lofenski war gestern vormittag auf dem Ostgüterbahnhof mit dem Rangieren von Wagen beschäftigt. Er bediente die verdeckte Bremse im ersten Wagen einer abgestoßenen Abteilung. Infolge Unterschätzung der Fahrtgeschwindigkeit konnte er die Wagenabteilung nicht rechtzeitig zum Halten bringen, sodaß sie gegen den am Ende des Gleises stehenden Holzschuppen lief. Hierbei wurden die Wände des Bremserhäuschens eingedrückt und Lofenski so schwer gequetscht, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

* Großfeuer kam am Sonntagvormittag um 10 Uhr in der Holzverbindungsfabrik von Gebrüder Israel, Brüterstraße 27—30, zum Ausbruch. Als die Feuerwehr an der Brandstelle erschien, stand das Dachgeschoß der Fabrik an der Brüterstraße 27—30 sowie des anstoßenden Seitenflügels und Quergebäudes schon in großer Ausdehnung in Flammen. Das zahlreiche Arbeiterpersonal hatte sich in Sicherheit bringen können, bis auf neun an Frauen und Mädchen, die durch Stichflammen Brandwunden an den Händen, im Gesicht und zum Teil am ganzen Körper erlitten hatten. Die Mehrzahl der Verletzten fand Aufnahme und Pflege im Krankenhaus Am Urban. — Wie der w.-Berichterstatter meldet, sind in der letzten Nacht die Frauen Mathilde Fritsche, Minna Kretschmar, Frieda Krüger und eine noch nicht festgestellte Frau gestorben. Die übrigen Verletzten hofft man wiederherzustellen. Von dem Brande sind nur das Dachgeschoß der Fabrik und der 5. Stock betroffen worden. Alle übrigen Räume konnten wieder ganz geschützt werden. Der Betrieb der Fabrik hat keine Unterbrechung erlitten.

* Im Königlichen Opernhause gelangt morgen Max von Schillings „Mona Lisa" unter persönlicher Leitung des Komponisten mit den Damen Kern, Ussermann, Marherr, Birkenström und den Herren Unkel, Bischoff, Schwegler, Sommer, Funck, Habich und Krasa zur Aufführung.

* Im Königlichen Schauspielhause geht morgen das Wildenbruchsche Schauspiel „Der deutsche König" in Szene. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Durieux, Coste, Sussin, Reiser und die Herren Krauß, Meck, Sommerstorff, Bötcher, Ziegler, von Scholz, Lessier, Mühlhofer, Patry, Sachs, Vehrermann. Regie: Dr. Bruck.

* Direktor Charlé hat für die kommende Spielzeit das Singspiel „Schwarzwaldmädel" von Leon Jessel, ein Singspiel von Gilbert und ein Singspiel von Leo Ascher zur Aufführung in der Komischen Oper erworben. Die Titel der genannten Werke stehen noch nicht fest. — Im Schillertheater O. findet Dienstag die erste Aufführung der beiden Musikerschen Lustspiele „Tarzuff" und „Sganarell" in der Uebersetzung von Ludwig Fulda statt. Den Tartüff spielt Karl Noack. In „Sganarell" spielt die Titelrolle Karl Elzer.

Theater und Konzerte.

W. A. Zum Besten der Witwenkasse des Vereins Berliner Presse fand wieder einmal infolge liebenswürdigsten Entgegenkommens der Generalintendantur der Königlichen Schauspiele am Sonntag mittag im Opernhause eine Vorstellung statt, der schon seit Wochen mit regstem Interesse entgegengesehen wurde, und zwar weniger des gewählten Werkes wegen als infolge seiner Besetzung. Flotows allbekannte Oper „Martha", die im Königlichen Opernhause seit 17 Jahren nicht mehr gegeben worden war, erwies sich aber leider trotz der sorglamsten Vorbereitung und trotz der Besetzung mit hervorragenden Kräften nicht in dem erwünschten Maße als Kassenmagnet. Wer freilich der Vorstellung beigewohnt hat, der wird ganz begeistert gewesen sein und sicherlich dafür sorgen, daß die Wiederholungen gut besucht werden. Ich gestehe offen, daß ich eine Neueinstudierung gerade dieser Oper an dieser Stelle nicht für eine Notwendigkeit gehalten habe, um so mehr als dieses Werk an anderen hiesigen Opern im Laufe der letzten 15 Jahre oft gegeben worden ist und neuerdings seit dem Bestehen des Deutschen Opernhauses auf dessen Spielplan steht. Und doch wuchs mein Interesse an diesem Werk, das bald 70 Jahre lang immer ein dankbares Publikum findet, von Szene zu Szene, da es recht lebendig von Herrn Hertzer inszeniert, musikalisch aufs feinste von Generalmusikdirektor Leo Blech einstudiert und hervorragend schön gesungen wurde. Vor allem glänzte Robert Hutt, der schon im Herbste aus Frankfurt a. M. ganz zu uns übersiedelt, als Lionel. Der noch junge, recht gut aussehende Künstler ist ein recht gewandter und vor allem vornehmer Darsteller, er kann wirklich singen, versteht es namentlich den Ton zu spinnen und sehr viel Ausdruck hineinzulegen. Vor allem besitzt er eine hervorragend schöne, weiche und doch kraftvolle echte Tenorstimme, die nie flackert und in der Höhe ganz besonderen Glanz hat. Ich verschweige nicht, daß er gegenüber auch einmal etwas zu tief sang, möchte ihn aber noch über Herrn Jadlowker stellen. Nach der Arie „Ach so fromm" durchbrauste ein Beifallssturm das Haus, wie wir ihn sicher nur selten erleben. Ungemein gefesselt wurde natürlich und auch mit vollem Recht Clara Dux, die als Martha wieder einen Ausflug in das Koloraturgebiet mit Glück unternahm, sich überhaupt als eine wahre Gesangskünstlerin wieder zeigte und den ganzen Liebreiz ihrer herrlichen Stimme entfaltete. Bei aller Einfachheit und Schlichtheit des Vortrags machte sie doch aus der „letzten Rose" ein wahres Kabinettstück. Als Darstellerin erfüllte sie auch hohe Erwartungen. Sehr überrascht werden viele von der reizenden Schalkhaftigkeit und ungezwungenen Lebendigkeit gewesen sein, die Emmi Leisner als sehr anmutige Nanny entwickelte; sie gab jeder neuen Rolle eben mehr als gerecht. Daß es ein Hochgenuß war, ihrer Kraftstimme zu lauschen, braucht eigentlich kaum erwähnt zu werden. Recht entzückt war ich, daß Michael Bohnen, der leider schwer erkrankt ist, nicht den Plumkett gab. Um so mehr muß ich anerkennen, was unser Baßsenior Robert Schwegler aus dieser Rolle machte. Er zeigte viel Humor und jugendliche Lebenslust und Lebendigkeit; dazu war er stimmlich vortrefflich aufgelegt, sein echter dunkler Baß gab namentlich in der Tiefe herrliche Töne her. Endlich ist Hermann Bachmann kein möglichstes, um die komische Figur des Lord Tristan zur Geltung zu bringen. Chor und Orchester sind natürlich auch nur zu loben.

Karlsruhe, 29. April. Im Hoftheater Karlsruhe wurde das Schauspiel „Sanna" von Jan Fabricius bei seiner Uraufführung gestern vom Publikum mit lebhaftem Interesse und warmem Beifall aufgenommen.

Amsterdam, 29. April. Gestern gelangte hier am ersten der beiden Festspielabende, mit denen die deutsche Opernsaison in Holland schließen soll, der „Fidelio" zur Aufführung. Die Regie führte Intendant von Gerlach. Kapellmeister Mengelberg, der es zum ersten Male übernommen, eine Oper zu dirigieren, bot mit seinem Amsterdamer Konzertgebäuworchester eine glänzende musikalische Leistung. Die Solopartien waren den Sängern Jadlowker, Bronsgeest, Ljejewski, Knüpfer, Henke, Stieber und Brösl sowie den Damen Edyth Walker und Marie Krämer anvertraut.

Das Opernhaus in Cöln hatte seine Dekorationen und Kostüme zur Verfügung gestellt. Die in jeder Beziehung vorzügliche Aufführung wurde von dem ausverkauften Hause mit begeistertem Beifall aufgenommen. Der Kaiserlich deutsche Gesandte Dr. Rosen,

Das Ergebnis der sechsten Kriegsanleihe 12 Milliarden, 978 Millionen Mark.

Nach den nunmehr endgültig vorliegenden Meldungen der Zeichnungsstellen beträgt das Gesamtergebnis der Zeichnungen auf die sechste Kriegsanleihe **12 978 940 700 Mark**, eine Ziffer, die erfreulicherweise die erste vorläufige Meldung noch um über 200 Millionen Mark übersteigt. Da die Tätigkeit der Feldzeichnungsstellen noch nicht abgeschlossen ist, außerdem auch noch Zeichnungsresultate aus dem neutralen Ausland ausstehen, kann man mit Sicherheit annehmen, daß das endgültige Ergebnis der sechsten Kriegsanleihe 13 Milliarden Mark erreichen, wenn nicht überschreiten wird. Nach beinahe 2½ Kriegsjahren, nach all den ungeheuren bisherigen Aufwendungen für die Kriegsführung — ungeachtet mancher Entbehrungen und persönlichen Nöte — bringt das deutsche Volk einen Betrag auf, der das Ergebnis aller früheren Kriegsanleihen weit in den Schatten stellt.

Dieser überwältigende Erfolg hätte nie erreicht werden können, wenn nicht alle Schichten der Bevölkerung, getragen von der unerschütterlichen Zuversicht in die Zukunft Deutschlands in der Ueberzeugung der Notwendigkeit des Durchhaltens bis zum Endsieg einmütig geweteifert hätten, dem Vaterlande die Mittel in dem Kampfe um seine Existenz zur Verfügung zu stellen. In noch weit höherem Maße als die früheren Anleihen trägt die sechste Kriegsanleihe das Gepräge einer Volksanleihe, wie sich aus den folgenden Zusammenstellungen ergibt.

Es betragen die Zeichnungen in Millionen Mark:

	I	II	III	IV	V	VI	Prozentverhältnis der 6. zur 5. Kriegsanleihe
bei der Reichsbank	479	565	569	461	685	625	91,20 %
bei den Banken und Bankiers	2 895	5 592	7 391	6 165	6 082	7 545	124,07 %
bei den Sparkassen	883	1 978	2 876	2 727	2 567	3 202	124,72 %
bei den Landesversicherungsgesellschaften	204	385	418	349	337	387	114,60 %
bei den Kreditgenossenschaften	—	430	681	840	847	1 103	130,34 %
bei den Postanstalten	—	112	167	171	134	117	87,14 %
zusammen	4 461	9 062	12 101	10 713	10 652	12 979	121,85 %

Neben der ganz erheblichen Steigerung der Beteiligung der Zeichnungen bei den Banken und Bankiers sowie bei den Sparkassen fällt besonders das gegenüber der 5. Kriegsanleihe beinahe um ein Drittel höhere Zeichnungsergebnis bei den Kreditgenossenschaften auf.

Von dem Gesamtergebnis von 12 978 Millionen Mark entfallen

auf 5 % Reichsanleihestücke	9 051,4 Millionen Mark
„ Schuldbuchverschreibungen mit Sperre bis 15. April 1918	2 566,2 „ „
„ 4½ % Reichsschatzanweisungen	1 361,4 „ „
	12 979,0 Millionen Mark.

Ferner wurden angemeldet ältere Kriegsanleihen zum Umtausch in 4½ % Schatzanweisungen der sechsten Kriegsanleihe 492,7 Millionen Mark. Diese 492,7 Millionen sind in den obigen Summen nicht inbegriffen.

Am wirksamsten tritt der Charakter der sechsten Kriegsanleihe als Volksanleihe hervor, wenn man die Zahl der Zeichnungen nach der Höhe der gezeichneten Beträge zusammenstellt: (Die eingeklammerten Ziffern geben die Ergebnisse der dritten, vierten und fünften Kriegsanleihe.)

	Zahl der Zeichnungen				Betrag der Zeichnungen in Millionen Mark			
Zeichnungen bis 200 ℳ	(984 358)	(2 406 118)	(1 794 064)	3 844 834	129,7)	200,7)	154,3)	286,5
von 200 ℳ „ 600	858 959)	967 929)	(1 027)	1 058 861)	368,7)	407,4)	393,0)	437,2
„ 600 „ 1 000	918 595)	885 941)	(605 494)	893 611)	844,5)	794,1)	553,1)	801,0
„ 1 100 „ 2 000	530 176)	468 724)	301 863)	407 538)	928,3)	791,7)	520,1)	701,7
„ 2 100 „ 5 000	422 626)	347 725)	245 873)	320 762)	1 563,2)	1 246,6)	910,8)	1 169,4
„ 5 100 „ 10 000	147 593)	113 927)	93 189)	122 514)	1 201,8)	907,0)	767,7)	988,7
„ 10 100 „ 20 000	53 445)	42 158)	40 571)	51 659)	858,0)	666,3)	651,2)	813,9
„ 20 100 „ 50 000	32 840)	30 361)	28 800)	40 463)	1 116,9)	980,1)	982,2)	1 297,1
„ 50 100 „ 100 000	10 090)	9 100)	9 748)	13 564)	850,2)	734,2)	809,6)	1 062,8
„ 100 100 „ 500 000	7 074)	6 308)	7 870)	12 322)	1 766,0)	1 530,7)	1 709,6)	2 110,7
„ 500 100 „ 1 000 000	832)	780)	1 032)	1 184)	694,9)	641,5)	852,7)	961,7
über 1 000 000	530)	574)	725)	770)	1 729,6)	1 812,3)	2 448,4)	2 348,2
zusammen	(3 966 418)	(5 279 645)	(3 809 976)	6 768 082)	(12 101,8)	(10 712,6)	(10 651,7)	12 978,9

Bemerkt sei, daß in erheblich größerem Umfange als bei den vorgehenden Anleihen auch diesmal von den Schulen, Gemeinden, Arbeitgebern, Verbänden und Vereinen Sammelzeichnungen veranstaltet worden sind, an denen wieder kleine Zeichner auch mit Beträgen unter 100 ℳ beteiligt waren. Um ein Bild von der Zeichnungsfreudigkeit dieser Kreise der Bevölkerung zu gewinnen, sind auch die Beträge unter 100 ℳ in der Uebersicht mit aufgenommen worden. Die Ziffer von 3 844 834 Einzelzeichnern für die Zeichnungen bis 200 ℳ (gegen 964 356 Einzelzeichnungen der gleichen Kategorie zur dritten Kriegsanleihe) bildet wohl den schlagendsten Beweis für die Tatsache, daß die Opferfreudigkeit der breiten Massen trotz aller hemmenden Momente sich in der sechsten Kriegsanleihe als unverjeahar erwiesen hat. Ebenso ergibt sich, daß auch die finanzielle Leistungsfähigkeit der kleinen Zeichner nicht nachgelassen hat.

Weitere Ausführungen dürften die Wucht der Zahlen nur abschmächen; diese sprechen für sich selbst und lassen deutlich den Geist erkennen, der noch heute in dem deutschen Volke herrscht und dessen Vorwalten die Gewähr des endgültigen Erfolges in sich birgt.

der deutsche Generalkonsul Freiherr von Humboldt und viele Mitglieder der deutschen Kolonie wohnten dem Festabend bei.

Zürich, 29. April. Das zweite Gastspiel des **Leipziger Gewandhaus-Orchesters** unter **Arthur Nikisch** in Zürich brachte abermals einer wundervoll lebendigen und vollkommenen Aufführung der „Walküre" bei deutschen Gästen wieder einen wahrhaften Triumph. Außer dem herrlichen Orchester und seinem genialen Dirigenten wurden **Heinrich Knote, Agnes Wedekind-Klebe, Johannes Föhr, Beatrice Lauer-Kottlar** und **Walter Soomer** für ihre stimmlich und darstellerisch vollendete Kunst mit Beifall und Blumen überschüttet. Auch der Spielleiter und Oberregisseur **Hans Rogorsch** verdient die höchste Anerkennung. Das Haus war bis auf den letzten Platz ausverkauft.

Vermischtes.

* **Bern.** Der Sonntagabend 5 Uhr von Landquart in Davos fällige **Zug** wurde beim Davoser See von einer gewaltigen **Lawine verschüttet.** Bis jetzt sind **acht Tote** geborgen, darunter Emilie Orion aus Stuttgart.

* **Deutsche Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime.** Das Präsidium der Gesellschaft wählte in seiner Sitzung am 24. April an Stelle des verstorbenen Begründers der Gesellschaft, Kommerzienrat Baum, den Präsidenten der Handelskammer Wiesbaden, Kommerzienrat Fehr-Flach, zum Vorsitzenden der Gesellschaft und den Geheimen Kommerzienrat Dr. Kalle-Biebrich zum stellvertretenden Vorsitzenden.

* **Hoppot.** Aus Gram über den Tod ihres Vaters, des Professors Generabend, warf sich die 44 Jahre alte Oberlehrerin Anna Generabend **vor die Lokomotive** eines Schnellzuges und wurde sofort getötet.

Berliner Börse vom 30. April.

Der Freiverkehr der Börse eröffnete die neue Woche bei allerdings ziemlich eingeschränktem Geschäft im Anschluß an die hoffnungsvolle Auffassung der militärischen Lage in fester Tendenz. Am Montanmarkt zeigte sich Bedarf für Oberbedarf, Phönix, Bochumer und Garo. Von Nebenwerten stellten sich Thale, Menden u. Schwerte, Westfalen Stahl, Deutsche Maschinen, Schubert u. Salzer, Gaggenauer Eisen, Kalker Werkzeug höher, während Buderus, van der Zypen, Gebr. Boecker, Wittener Guß, Riebeck, Montan im Angebot blieben. Reichsanleihe waren nur geringe Veränderungen auf; Daimler und Dorch lagen schwächer. Schiffahrtsaktien waren gut gehalten, Schiffswerften überwiegend fest. Chemische Papiere konnten im Zusammenhang mit dem sehr befriedigenden Abschluß der Elberfelder Farbenfabriken ihren Kursstand weiter verbessern. Fest lagen ferner Kalkwerte, Felten u. Guillaume, Hackethal Draht, Vogel Telegraph, Bamberg. Orientbahnen blieben begehrt, Schantung neigten zur Schwäche. Für heimische Anleihen hält die Nachfrage an. Fremde Renten lagen im allgemeinen ruhig. Geld auf kurze Termine über Ultimo stellte sich auf etwa 5 %; Privatdiskont: 4 5/8 und darunter.

Reichsbankdiskont 5 %. Lombardzinsfuß 6 %.

* **Devisenkurse.**

Telegraphische Auszahlung:		30. April Geld	30. April Brief	28. April Geld	28. April Brief
Holland	100 Gulden	264¼	265¼	264¼	265¼
Dänemark	100 Kronen	182	182¼	181¼	182
Schweden	100 Kronen	192¼	192¾	191¾	192¼
Norwegen	100 Kronen	186¼	186¾	185¾	186¼
Schweiz	100 Franken	126¼	126¾	126¼	126¾
Oesterr.-Ung.	100 Kronen	64,20	64,30	64,20	64,30
Bulgarien	100 Leva	79¾	80¾	79¾	80¾
Konstantinopel	100 Piaster	20,55	20,65	20,60	20,70
Madrid und Barcelona	100 Pesetas	125¼	126¼	125¼	126¼

Berliner Produktenbörse vom 30. April. Am Produktenmarkt konnte sich in neuerdings wieder Verkehr nicht entwickeln; es sowohl Angebot als auch die Nachfrage gering waren. Unbedeutende Umsätze wurden in Industriewaren getätigt.

Handel und Industrie.

* **New Yorker Börse** vom 28. April. Die Stimmung der Fondsbörse war anfangs sehr unregelmäßig. Zu weiteren Verkäufen trat für Kupferaktien im Zusammenhang mit der anhaltend günstigen Konjunktur starke Nachfrage hervor. Dagegen gaben Kohlenbahnen, besonders Lehigh Valleys, stärker nach infolge ungünstiger Dividendengerüchte. Unter Realisierungen stellte sich später allgemein eine Abschwächung ein, worunter besonders Kupferaktien litten, die ihren ganzen Gewinn wieder einbüßten. Der Verkehr kam gegen Schluß fast vollständig zum Stillstand. Die letzten Umsätze vollzogen sich in gedrückter Stimmung. An Aktien wurden 240 000 Stück umgesetzt. Tendenz für Geld: Nominell. Atchison Topeka and Santa Fé 100¼, Baltimore and Ohio 76¾, Canadian Pacific 159¾, Chesapeake and Ohio 60, Chicago, Milwaukee and St. Paul 80¼, Louisville and Nashville 131, Pennsylvania 53, Anaconda Copper Mining 79¾.

* **Julius Berger Tiefbau A.-G. in Berlin.** In der Sitzung des Aufsichtsrats wurden die Bilanz und das Gewinn- und Verlustkonto für das Geschäftsjahr 1916 vorgelegt. Nach Vornahme von Abschreibungen von 673 012 ℳ (656 171 ℳ) verbleibt ein Reingewinn von 889 207 ℳ (795 322 ℳ). Der Generalversammlung wird vorgeschlagen werden, eine Dividende von wieder 10 % zu verteilen und 346 855 ℳ (275 800 ℳ) auf neue Rechnung vorzutragen.

* **Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co., Leverkusen bei Cöln.** Der Abschluß für das Jahr 1916, einschließlich Gewinnvortrag von 5 363 580 ℳ stellt sich auf 26 760 403 ℳ (20 881 980 ℳ). Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung vorzuschlagen, eine Dividende von wieder 20 % zu verteilen und außerdem auf jede Aktie eine besondere Vergütung von 30 ℳ auszuzahlen, den Betrag von 3 000 000 ℳ dem Reservefonds I, 2 404 641 ℳ dem Reservefonds II, 2 000 000 ℳ dem Kriegsinvalidenfonds zuzuführen und für Wohlfahrtszwecken 500 000 ℳ in Reserve zu stellen. Auf neue Rechnung sollen 2 957 162 ℳ vorgetragen werden.

* **Johannes Girmes u. Co. A.-G. in Odt.** Wie in der Generalversammlung über die Aussichten mitgeteilt wurde, hat sich der Gang des neuen Geschäftsjahres wesentlich gebessert. Angesichts der guten Aufträge und des flotten Geschäftsganges dürften auch die weiteren Aussichten als günstig zu bezeichnen sein.

* **Otto Müller-A.-G. in Berlin.** In der Generalversammlung wurde die Dividende auf 12 % (22 %) festgesetzt. Außerdem erhält jede Aktie eine besondere Vergütung von 100 ℳ. Die Aussichten sind als sehr günstig zu bezeichnen. Die Gesellschaft ist bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt. Sie hat ein Gelände in Göpenick, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Hirschgarten erworben, die darauf vorgenommenen Bauliichkeiten werden im ersten Halbjahr 1917 voraussichtlich fertiggestellt sein. Eine Verlegung der Arbeitsstätte nach Göpenick ist für die Zeitdauer des Krieges nicht in Aussicht genommen.

* **A.-G. für Fabrikation von Eisenbahnmaterial in Görlitz.** Die Verwaltung beruft eine Generalversammlung zur Beschlußfassung über die Erhöhung des Aktienkapitals von 3 Millionen Mark auf 4½ Millionen Mark. Die neuen Aktien sollen ab 1. Juli d. J. dividendenberechtigt sein.

Barometer- u. Thermometerstand bei Petitpierre, Freiburgstr. 69.

Am 29. abends 9 Uhr	756,5 mm	+ 10,0 Grad C.
Am 30. morgens 7 Uhr	759,0 mm	+ 7,5 Grad C.
Am 30. mittags 1½ Uhr	760,0 mm	+ 12,5 Grad C.

Morgen voraussichtliches Wetter in Berlin und Umgegend. Etwas wärmer, vielfach heiter, aber veränderlich. Keine erheblichen Niederschläge.

Bekanntmachungen des Königl. Polizei-Präsidiums.

Bekanntmachung.

Unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs genehmige ich, daß die Falken-Apotheke, Reichenbergerstraße 63, und die Rosen-Apotheke, Skalitzerstraße 46, an den Werktagen, an welchen sie keinen Nachtdienst zu versehen haben, bereits von 8 Uhr abends ab und an den Sonntagen abwechselnd von 2 Uhr nachmittags ab geschlossen bleiben.

Berlin, den 27. April 1917.

(Allg. 34. II. M. 5. 17.)

Der Polizeipräsident.
J. V.: Hoffmann. 2690

Theater für Dienstag, den 1. Mai 1917.

Königliches Opernhaus.

114. Abonnements-Vorstellung. **Mons Lisa.** Oper in zwei Akten von Max Schillings. Dichtung von Beatrice Dovsky. Anfang 7½ Uhr. — Mittwoch, 115. Abonnements-Vorstellung. Tristan und Isolde. Anfang 6½ Uhr.

Königliches Schauspielhaus.

116. Abonnem.-Vorstellung. Der deutsche König. Schauspiel in fünf Akten von Emil von Wildenbruch. Anfang 7½ Uhr. — Mittwoch, 117. Abonnements-Vorstellung. Der neue Herr. Anfang 7 Uhr.

Deutsches Opernhaus (Charlottenb.) 7 Uhr: **Feuersnot.** Dir.: auf: **Die glückliche Insel.**

Friedrich Wilhelmst. Theater. 7½ Uhr: **Das Dreimäderlhaus.**

Gebr. Herrnfeld-Theater 7½ Uhr: **Ehe-Urlaub.**

Kleines Theater. 7½ Uhr: **Hans im Schnakenloch.**

Komische Oper. 7½ Uhr: **Die Dose Sr. Majestät.**

Lustspielhaus. 7½ Uhr: Zum 1. Male: **Die blonden Mädels v. Lindenhof.**

Metropol-Theater. 7½ Uhr: **Die Csardasfürstin.**

Neues Operettenhaus. Schiffbauerd. 4a. Kassentelefon: Norden 281. 7½ Uhr: **Der Soldat der Marie.**

Residenz-Theater. 7½ Uhr: **Die Warschauer Zitadelle.**

Schiller-Theater O. 7½ Uhr: Zum 1. Male: **Der Tartüff. * Sganarell.**

Schiller-Theater Charlottenburg. 7½ Uhr: **Der Bibliothekar.**

Thalia-Theater. 7½ Uhr: **Das Vagabundenmädel.**

Theater am Nollendorfplatz. 3½ Uhr: **Die Räuber.** 7½ Uhr: **Die Gulaschkanone.**

Theater des Westens. 7 Uhr: Zum 1. Male: **Stolze Thea.**

Trianon-Theater. 7½ Uhr: **Drehor in Jägerblut.**

Wintergarten. Kurzes Gastspiel! Joseph **Plaut** dazu der glänzende **Mai-Spielplan!**

Urania-Theater Taubenstraße 46/49. 8 Uhr: **Der Verwahrlosten und der Gottheit.**

Verband Deutscher Naturwein-Versteigerer.

Wein-Versteigerungen im Rheingau

Die Vereinigung „Rheinganer Weingutsbesitzer E. V." versteigert in der Zeit vom 10. bis einschl. 31. Mai 1917 ca. 1000 Halbstück Rheinganer Weissweine und 33 Viertelstück Assmannshäuser Rotweine, deren Naturreinheit und Originalität satzungsgemäß verbürgt ist

Versteigerungstag	Versteigerer und Angebot	Versteigerungsort	Probetag
10. Mai	**Freiherrlich Langwerth von Simmernsches Rentamt:** 1/2 St. 1916er, 26/2 St., 3/4 St. 1915er Eltviller, Mauenthaler, Hattenheimer, Markobrunner. **Geheimer Regierungsrat Exlz. Wiesbaden:** 11/2 St. 1915er Eltviller, Kiedricher. **H. Tillmannsche Weingutsverwaltung zu Erbach i. Rheingau:** 7/2 St. 1916er, 27/2 St. 1915er Neudorfer, Nieder-Walluf., Erbacher.	**Eltville** Burg Crass, 124 Uhr	27. April und 2. Mai
11. Mai	**Gräflich Eltzische Verwaltung, Eltville:** 13/2 St. 1916er, 62/2 St. 2/4 St. 1915er Eltviller, Kiedricher, Mauenthaler.	**Eltville** Burg Crass 1 Uhr	27. April und 2. Mai
12. Mai	**Königlich Preußische Domäne:** 6/2 St. 1916er, 34/2 St. 1915er, 6/2 St. 1914er 13/2 St., 1/4 St. 1911er Hochheimer, Mauenthaler, Eltviller.	**Eltville** Domänalkellerhaus 12 Uhr	27. April und 2. Mai*)
14. Mai	**Gräflich von Schönborn'sches Rentamt zu Hattenheim:** 8/2 St. 1916er, 53/2 St., 2/4 St. 1915er, 6/2 St., 2/4 St. 1914er Lorcher, Rüdesheimer, Geisenheimer, Hattenheimer, Hochheimer, Erbacher, Markobrunner. **Eduard Engelmann zu Hallgarten:** 22/2 St. 1916er Hallgarter, Hattenheimer.	**Hattenheim** Gasthaus Reß 1 Uhr	2. und 9. Mai
15. Mai	**Königl. Prinzl. Administration Schloß Reinhartshausen, Erbach (Rhg.):** 32/2 St. 1916er, 3/2 St. 1914er, 2/2 St. 1913er, 3/2 St. 1911er, 1/2 St. 1909er Schloß Reinhartshausener, Erbacher und Hattenheimer.	**Erbach** Gasthaus zum Engel 2 Uhr	27. April und 10. Mai
16. Mai	**Frhr. von Künsberg-Langenstadt zu Oestrich:** 5/2 St. 1916er, 14/2 St. 1/4 St. 1915er, 1/2 St., 1/4 St. 1914er, 2/2 St. 1911er Oestricher. **W. Rasch vorm. Domkapitel'sches Wein gut, Oestrich:** 18/2 St., 2/4 St. 1915er Oestricher. **Geschw. Böhm'sche Gutsverwaltung zu Mittelheim:** 2/2 St. 1916er, 16/2 St., 1/4 St. 1915er, 1/2 St., 1/4 St. 1914er Mittelheimer.	**Mittelheim** Rutkmannscher Saal 1 Uhr	4. und 10. Mai
18. Mai	**von Breitenstein'sche Gutsverwaltung zu Winkel (Rhg.):** 39/2 St. 1915er, 7/2 St. 1914er und 3/2 St. 1911er, letztere in Flaschen. Winkler, Oestricher, Mittelheimer. **Kommerzienrat J. Kayser Erben zu Johannisberg:** 35/2 St. 1915er Winkler.	**Mittelheim** Rutkmannscher Saal 1 Uhr	4. und 10. Mai
19. Mai	**Gräflich von Francken-Sierstorpffsche vorm. Frhrl. von Stumm-Halberg'sche Verwaltung zu Rüdesheim a. Rh.:** 30/2 St. 1915er, 3/2 St. 1911er Rüdesheimer. **Gräflich von der Groebensches Weingut zu Lorch a. Rh.:** 7/2 St. 1916er, 15/2 St. 1915er Lorcher.	**Rüdesheim** Saal der Rheinhalle gegenüber dem Staatsbahnhof 1½ Uhr	4. und 16. Mai
21. Mai	**Fürstlich von Metternichsche Domäne zu Schloß Johannisberg:** 2/2 St., 1/4 St. 1916er, 25/2 St., 1/4 St. 1915er, 1/2 St. 1914er Schloß Johannisberger.	**Schloß Johannisberg** 1½ Uhr	10. und 19. Mai
22. Mai	**P. Hermann von Mumm'sche Gutsverwaltung zu Johannisberg:** 75/2 St. 1915er, 4/2 St., 1/4 St. 1911er Johannisberger.	**Johannisberg** von Mumm'sches Kellerhaus 12½ Uhr	10. und 19. Mai
23. Mai	**Gräflich von Ingelheim'sche Verwaltung zu Geisenheim:** 10/2 St., 2/4 St. 1916er, 32/2 St., 2/4 St. 1915er Geisenheimer, Rüdesheimer, Hochheimer. **Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim:** 6/2 St. 1916er, 23/2 St. 1915er Geisenheimer, Elbinger.	**Geisenheim** Frankfurter Hof 1½ Uhr	16., 19. und 21. Mai 16. und 21. Mai
24. Mai	**Heinrich Dihsenauer zu Geisenheim:** 17/2 St., 2/4 St. 1915er, 1/2 St. 1914er, 1/2 St. 1913er Geisenheimer, Johannisberger, Winkler. **R. & J. Schitz zu Geisenheim:** 14/2 St. 1915er Geisenheimer. **Geschw. Jobus zu Geisenheim:** 1/2 St., 1/4 St. 1916er, 5/2 St. 1915er Geisenheimer. **Josef Burgeff Erben zu Geisenheim:** 19/2 St., 3/4 St. 1915er Geisenheimer.	**Geisenheim** Frankfurter Hof 1½ Uhr	16. und 21. Mai
25. Mai	**Julius Eisenschied zu Rüdesheim:** 1/2 St. 1916er, 9/2 St. 1915er, 2/2 St. 1914er Rüdesheimer. **Josef Hess Erben zu Rüdesheim:** 7/2 St. 1916er, 2/2 St. 1914er, 2/4 St. 1913er Rüdesheimer. **Freiherrlich von Rittersche Gutsverwaltung zu Rüdesheim a. Rh.:** 22/2 St., 1/4 St. 1916er, 3/2 St. 1914er, 2/2 St. 1913er Rüdesheimer, Kiedricher.	**Rüdesheim** Saal der Rheinhalle gegenüber dem Staatsbahnhof 1½ Uhr.	16., 22. und 24. Mai
30. Mai	**Königlich Preußische Domäne:** 56/2 St. 1916er, 13/2 St., 1/4 St. 1911er Hattenheimer, Markobrunner, Steinberger.	**Kloster Eberbach** 12 Uhr	15. und 22. Mai*)
31. Mai	**Königlich Preußische Domäne:** 10/2 St. 39/4 St. 1915er, 4/2 St., 1/4 St. 1914er, 9/2 St. 1911er Rüdesheimer, Aßmannshäuser.	**Rüdesheim** Domänenversteigerungssaal 12 Uhr	15. und 22. Mai*)

*) **Die Probenahme bei der Königlichen Domäne kann nur mit Einlaßkarten zugelassen werden.**

Das Orientierungsheftchen über die Versteigerungen wird, wie in den Vorjahren, an die und bekannten Adressen übersandt und kann auch von dem Schriftführer, Herrn Wilhelm Siebert in Erbach i. Rheingau, kostenlos bezogen werden. 2687

Palast Theater am Zoo. Tägl. 7½ Uhr. — Sonntags 3½ u. 7½ Uhr. Gastspiel der **Schlierseer** mit **Xaver Terofal.** Heute zum 1. Male: **St. Georg, der Drachentöter.** Heiteres Stück in 3 Akten. Morgen dieselbe Vorstellung. Sonntag 3½ Uhr: **Der Herrgottschnitzer.**

Kurfürst Anerkannt beste preiswerte Küche! 12 Kurfürstendamm 12 **Erstaufführung** Radsitzky, Harry Steffin, Elly Glässner, Georg Kaiser, Albert Norwall **Milda Breiten** und das gewaltige neue Programm. **Kurfürst** 2691

Reichshallen-Theater Steffner Sänger **Cabaret Feldgrau.** 44 Anfang 7½ Uhr. Für Militärpersonen an den Wochentagen vollkommen freier Zutritt zu d. Steffin. Sängern. **Reichshallen-Saal:** Militärgen.-Concert.

Ziehung 9. bis 11. Mai 1917. **Strassburger Geld-Lotterie** 9339 Geldgewinne = Mark **250000 75000 30000 20000** Hauptgewinne: **Lose ℳ 3.—** Porto u. Liste 35 Pfg. extra. **H. C. Hahn's Wwe.,** Berlin S. 14, Alexandrinenstr. 70. 2686

Gesucht zu Pfingsten eine erfahrene **Lehrerin,** die schon in guten Häusern war, zu 2 Mädchen v. 9. 12 u. 13 Jahren. Sie muß befähigt sein, dieselben v. d. 4. Kl. einer 10 kl. höherer Töchterschule ab zu unterrichten. Sommer Land in Mecklbg. Winter Dresden. Musik erwünscht. Angebote an Frau **von Wolfersdorff,** Loschwitz b. Dresden, Bautzneristr. 58.

Zum 1. Mai suche ich eine tüchtige, zuverlässige, kinderliebe **Stütze,** die mit allen Hausarbeiten vertraut ist. 2 Dienstmädchen vorhanden. Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen erbitte ich umgehend. 2344 Frau **Marianne Jänz,** Neuß, Ostpr.

Erzieherin zum 1. Mai auf Oberförsterei gesucht. 5. und 6. Kl. 1000 ℳ Gehalt, Verpflegung, Familienleben, schöner Wald. Angebote an **Grete Hertel, Heidchen bei Boruschin** (Posen). 2348

Umständehalber suche zu sofort oder etwas später ev. **Kindergärtnerin 1. Kl.** für meine 7jährige Tochter. Dieselbe hat neben Körperpflege und Erziehung auch den ersten Unterricht zu erteilen. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche erbittet **Carl Schwabe, Lübz.** 2346

Suche zu sofort eine tüchtige **Wirtin,** die in Geflügelzucht, Schlachten, Backen und Kochen firm ist. Zeugnisse und Gehaltsansprüche senden an **Elisabeth Kramer,** geb. **Freiin von Reisswitz, Jordanowo b. Bildenhof.** 2345

Suche zum 1. Juni für kleinen Herrschaftshaushalt treue, zuverlässige **Wirtschafterin,** die gut u. sparsam kocht u. Hausarbeit übernimmt. 2349 Frau Hauptmann **Goossens,** Cöln-Sülzdenstal, Friedrich Schmidtstr. 22.

Suche zum 1. Mai gew. **Stubenmädchen.** Beding.: Sehr gutes Nähen (Wäsche ausbessern), u. Plätten. Gehaltsansprüche und Zeugnisse an Frau Rittergutsbes. **Kreiche,** Cassawurf b. Heilbergen i. Ostpr. 2350

Gesucht zum 1. Mai eine **tüchtige Stütze,** im Kochen und Hausarbeit nicht unerfahren. Vergütung nach Uebereinkunft. Gefl. Familienanschluß. Frau Oberamtsrichter **Freist,** Braunschweig, Oderstr. 10. 2343

Sammetweiche Haut erreicht man durch **KREM TERAS** **Nicht fettend!** ist unerreicht in Tuben M. 1,50 u. 2,75, in Töpfen M. 1,25 u. 2,50. 953 **Max Schwarzlose, Königl. Hoflieferant, Berlin C. 2.**

Familien-Nachrichten.

Am 28. April d. Js. ist der **Oberverwaltungsgerichtsrat**

Herr Walter von Tzschoppe

nach längerem schweren Leiden im 61. Lebensjahre gestorben. Der Heimgegangene hat unserem Kollegium seit dem Jahre 1906 angehört und sich während der Zeit seiner Tätigkeit nicht nur als ein Beamter von unermüdlicher Pflichttreue bewährt, sondern sich auch durch seine persönlichen Eigenschaften allgemeine Hochschätzung und Verehrung zu erwerben gewußt. Sein Andenken wird bei uns in hohen Ehren gehalten werden.

Berlin-Charlottenburg, den 29. April 1917.

Der Präsident, die Senatspräsidenten und die Räte des Oberverwaltungsgerichts.
Dr. von Herrmann. 2689

Familien-Nachrichten

(aus anderen Zeitungen).

Verlobt: Frl. Margarete Fiebler mit Hrn. Oberleutnant Karl Ulrich (Berlin). — Frl. Anita Adle von Graeve mit Hrn. Dr. Henry Putscher (Kurkenfeld-Bremen). — Frl. Ellen-Lasse Schmidt mit Hrn. Bikar Gerhard Barz-Woerlitz (Salzwedel).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Walther Marcus (Berlin). — Hrn. Willi Rosenfeld (Rittergut Graeditz). — Hrn. Amtmann Koster (Domäne Gröbertsbagen).

Gestorben: Hr. Leutnant Reinhard Kühn (Berlin-Charlottenburg). — Hr. Hauptmann Kurt Doss (Berlin-Wilmersdorf). — Hr. Hauptmann Ernst von Bottenstern (Neu-Mandelsow). — Herr Hugo von Platen (Berlin). — Hr. Franz Riemm (Stralsund). — Dr. Leutnant Erich Berin (Berlin). — Hr. Leutnant Martin Schünemann (Borgsdorf). — Hr. Leutnant Walter Bethke (Lyebehne). — Hr. Regierungsrat Bruno Soldmann (Meinter i. Bh.). — Dr. Prof. August Wedeck (Ludwigsburg). Frl. Hertha Blorm (Berlin). Frl. Marika Kellermann (Berlin-Karlshorst).

Kindergärtnerin 1. Kl., ev., 16 Jahre alt, sucht Anf.-Stellung, am liebsten auf dem Lande. 2342 **C. Steudner, Fürstenberg a. Oder.**

Geb. ält. Frl. mit langj. best. Zeugnissen, 15 J. Dienstersb. tätig gew., sucht sehr gut, sucht sofort oder später Stellung als **Hausdame.** Frauenloser Haushalt oder anderer selbst. Wirkungskreis bevorzugt. Anfragen erbeten an Fräulein **Kupitz, Wiesbaden,** Lehrstraße 16. 2351

20jähriges geb. Mädchen, gedrillt in Hauswirtschaftslehre, wünscht Beteiligung in größerem Haushalt auf dem Lande, wenn möglich in der Nähe Hamburgs. Kostgeld wird evtl. bezahlt. Pensionat ausgeschlossen. Angeb. an Justizrat **Warburg, Altona a. Elbe.** 2341

Möbel-Gelegenheitskauf. Einige hervorragend schöne **Herren-** und **Speisezimmer** sowie einzelne **Ledermöbel** auch **ganze Einrichtungen** kurze Zeit vermietet gewesen, so gut **wie neu, enorm billig** **M. Markiewicz** G. m. b. H. Berlin W. **Markgrafenstrasse 41.**

Spedition **Robert Haberling** Berlin, Köthener Str. 38. **Verzollung Lagerung** Ausland-Verkehr. 15 **Automobil-Spedition**

SPECIAL-FABRIK VON ALLER ART **Kasten** Illustr. Preisliste **F. Findeisen** Berlin C. 25.

Verantwortlicher Redakteur: **O. Runge.** Für Inserate, Reklame und geschäftliche Mitteilungen verantwortlich: **G. Funder.** Beide in Berlin. Druck und Verlag der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 32.